

# Ostdeutsche Presse.



Er scheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.  
**Wöchentlich drei Gratis-Beilagen:** „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),  
 „Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark), „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).  
 Außerdem „Verlosungsliste“ (14 tágig).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,  
 oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,  
 für 1 Monat 0,60 Mark.  
 Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mt., für 2 Monate 1,40 Mt., für 1 Monat 0,70 Mt.  
 Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen und kostet die Zeitung  
 vierteljährlich 2 Mark.

Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Haakenstein u.  
 Bogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Niederlagen; Bernhard Arndt  
 in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Societas Havas Latifis  
 & Co., Paris 8 Place de la Bourse. Moiss Herndl, Wien, I. Schulerstrasse 14.

Die 7-spaltige Beitzelle ober deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.  
 Reklam-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden  
 unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die  
 Anschlagtafeln gebietet wird.

Unberlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgesandt, wenn das Porto beigefügt war.

29. Jahrgang. **Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.** 29. Jahrgang.

**№ 139. Bromberg, Freitag, den 16. Juni. 1905.**

### Krieg und Seehandel.

Rußland wie Japan greifen nach der Hand Roosevelt's, die sich ihnen zur Vermittelung entgegenstellt, wie man zugeben muß, in sehr wenig respektvollem Ton. Man weiß in Amerika, was der Dollar beim Kriegsführen bedeutet. Es haben beide Gegner gehörig gelitten, enorme Verluste an Menschen, Material und Geld gehabt. Aber während Rußland an Prestige bedeutend einbüßte, seinen allerdings geringen Seehandel in Ostasien, von dem es viel erhoffte, vernichtet sieht wie seine in unverantwortlicher Weise dort verwendete Kriegsflotte, hat die japanische Handelsmarine alle Ursache, auch mit dem Ergebnis dieses Krieges höchst zufrieden zu sein. Für sie hat nämlich jeder Krieg, den Japan seit seinem Eintritt in die Reihe der modernen Völker geführt hat, und der russische ist seit 1875 der fünfte, einen bedeutenden Aufschwung gebracht. Wie es aber ganz unangebracht erscheint, noch immer von dem „kleinen Japan“ zu sprechen, das so groß ist und so viele Einwohner hat, wie das deutsche Reich, so wäre es sehr unrichtig, anzunehmen, daß die Handelsflotte Japans durch den Krieg, also durch natürliche Entwicklung, sich während der Kriege und nach denselben so bedeutend gemehrt hätte. Das hat sie mit geringen Ausnahmen ganz wesentlich durch Kauf und Neuanlage feindlicher oder neutraler Schiffe mit Kontrebände getan. Eine Statistik gibt für das Jahr 1904 eine Vermehrung der Handelsflotte durch Bau im Inland von 21 642 Register-Tons an, durch Kauf vom Ausland von 177 788 Tons, zusammen also von 202 430 Tons. Sie hat aber übersehen, daß bereits Ende März allein zu Sasebo 41 Handelsdampfer neutraler Flaggen lagen, welche, weil sie Kontrebände führten, als gute Weisen dorthin gebracht wurden, und das ergibt, den Dampfer durchschnittlich nur 2500 Tons, gerechnet, einen weiteren Zuwachs von 102 500 Tons. Dazu treten die zu Anfang des Krieges gekauften russischen Schiffe, darunter die allein über 10 000 Tons große „Sefakternoslaw“, ferner dieser Krieg ganz besonders günstig auf die Vermehrung der Handelsflotte Japans eingewirkt zu haben scheint. Die gekauften Schiffe sind allerdings, meist von England bezogen, reichlich hoch bezahlt und zwar von dem Gelde der in England aufgenommenen Anleihen. Aber Rußland wird das ja bezahlen, so glaubt man wenigstens in Japan. Ob Rußland, das nun bald abnimmt, was man von ihm will, sich besonders nachgiebig zeigt, ohne noch einen Waffengang in der Mandchurie zu wagen, bleibt allerdings abzuwarten. Nachrichten aus sehr zuverlässiger Quelle schildern die Stimmung und die Verhältnisse in Japan durchaus als niedergedrückt, auch zeigt sich die nationale Strömung darin, daß die europäische Tracht wieder verschwindet, bei den Frauen schon so gut wie verschwunden ist.

Japan hängt jetzt, wo es den wirtschaftlichen Kampf der anderen Kulturvölker mitlaufen will, mehr als früher von seiner Seeverbindung, von der Entwicklung seiner Handelsmarine ab. Norwegen hat auch eine stark erscheinende Handelsflotte, die dem Tonnagegehalt nach viertel in der Reihe der Völker, aber Norwegen ist trotzdem zurückgeblieben. Man kann nicht gerade sagen, daß dieses skandinavische Volk eine Rolle spielt, die Japan durchaus spielen will. Daher ist es von Interesse, zu beobachten, wie Japans Handelsmarine bei jedem Kriege einen Sprung vorwärts getan hat, daß also alle die Kreise, welche wirtschaftlich mit dem Seewesen und dem Handel zusammenhängen, und das sind im japanischen Inselreich sehr weite Kreise, an den Kriegszustand wohlgefallen haben müssen, steigen doch dann ihre Gefühle.

Im Jahre 1874 wurde die erste bedeutendere japanische Schiffsfahrts-Gesellschaft, die Nihon Wischi Kaisha, gegründet. Im folgenden Jahre fand der Krieg gegen China auf Formosa statt, und die Gesellschaft vermehrte ihr Material sehr bedeutend, da sie gut bezahlte Transporte übernahm. China zahlte. Im Jahre 1877 fand der acht Monate währende Satagos-Aufstand auf Kjusiu statt. Die Nihon Wischi wurde gebraucht, nahm weiteren Aufschwung, die Aufständigen zahlten. Im Jahre 1885 mit der Ryudo Unga Kaisha verholzten und seither Nippon Nusen Kaisha genannt, brachte ihr und anderen Gesellschaften der Krieg zwischen China und Japan im Jahre 1894 eine große Ernte. Der Tonnagegehalt der Handelsflotte stieg von Ende 1893 bis Mai 1905 von 167 000 auf 315 000 Tons. China zahlte alles. Dann kam die europäisch-amerikanisch-japanische China-Expedition im Jahre 1900. Auch hier mußte China alle Kosten tragen. Und nun erst der jetzige Krieg, der den Tonnagegehalt der Flotte Japans nahe an die Million herabdringt. Den japanischen Neuden und verwandten Branchen haben sonach bisher Kriege nur

großen Nutzen gebracht. Stets haben sie gute Geschäfte gemacht, hohe Dividenden zahlen können, und das Geld dazu haben die Unterliegenden herausgeben müssen. Zweifellos ist man in Japans Handel und Meeresreich auch jetzt der Meinung, Rußland müsse alle Kosten zur Vergrößerung der Handelsmarine tragen.

### Zur Friedensfrage

liegt heute eine amtliche Kundgebung der russischen Regierung vor; das russische Ministerium des Auswärtigen teilt mit:

Der Präsident der Vereinigten Staaten hat den Votschafter der Republik am kaiserlichen Hofe beauftragt, um eine Privataudiens nachzufragen, um direkt an den Kaiser ein Zeugnis der unveränderlichen Gefühle der Freundschaft der Vereinigten Staaten für Rußland gelangen zu lassen und den persönlichen Wunsch des Präsidenten Roosevelt zum Ausdruck zu bringen, im Interesse der ganzen Welt so viel als möglich zur Einstellung der Feindseligkeiten in Ostasien beizutragen. Der Votschafter hatte den Befehl, hinzuzufügen, daß der Präsident gleichzeitig denselben Schritt bei der japanischen Regierung getan habe. Der Kaiser hat geruht, den Votschafter der Vereinigten Staaten zu empfangen und mit Geneigtheit die Initiative des Präsidenten aufzunehmen, die übrigens bei den Rußland befreundeten Mächten vollkommene Sympathie gefunden hatte. Präsident Roosevelt hat, nachdem er sich alsbald überzeugt hatte, daß Japan gleichfalls geneigt sei, den Vorschlag anzunehmen, durch die Vertreter der Republik in Petersburg und Tokio der kaiserlichen Regierung wie der japanischen Regierung eine offizielle Mitteilung über diesen Gegenstand zugehen lassen, die dann in Washington veröffentlicht worden ist. In Beantwortung dieser Mitteilung hat der Minister des Auswärtigen auf höchsten Befehl den amerikanischen Votschafter durch eine Note benachrichtigt, daß der Kaiser, sehr empfänglich für die von dem Präsidenten zum Ausdruck gebrachten Gefühle, gern den neuen Beweis der traditionellen Freundschaft zwischen Rußland und den Vereinigten Staaten gesehen habe sowie die Befundung des Wertes, den Roosevelt, in völligen Einklang mit den Ansichten des Kaisers, der allgemeinen Veruhigung beilege, die so wesentlich für das Wohl und den Fortschritt der ganzen Menschheit ist. Was die eventuelle Zusammenkunft von russischen und japanischen Bevollmächtigten betrifft, die die Aufgabe hätten, zu prüfen, bis zu welchem Punkte es den beiden Mächten möglich wäre, Friedensbedingungen auszuarbeiten, so hätte die kaiserliche Regierung im Prinzip nichts gegen einen derartigen Versuch einzuwenden, wenn Japan den Wunsch danach ausdrückte.

Der Schlussatz der Kundgebung ist immerhin bemerkenswert.

In den amtlichen Washingtoner Kreisen werden Zweifel laut, ob die Antwort Rußlands Japan genügen würde. Präsident Roosevelt stellte die Note des Grafen Ramsdorff dem japanischen Gesandten Takahira zu, welcher sie nach Tokio übermittelte. Präsident Roosevelt erwartet stündlich die Antwort Japans.

Andererseits wird aus Washington gemeldet, habe nach Besprechungen mit Roosevelt Graf Cassini in Abrede gestellt, daß irgend welche Stockungen in den auf den Frieden abzielenden Verhandlungen eingetreten seien.

Zu der Frage, wo die Verhandlungen stattfinden sollen, liegen die folgenden Depeschen vor:

Petersburg, 14. Juni. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Nach einer Meldung aus Washington, die von Kreisen ausgeht, die der russischen Votschaft nahe stehen, hat Haag die größte Aussicht Begegnungsort der russischen und japanischen Bevollmächtigten zu werden, da die Stadt Sitz des internationalen Schiedsgerichtshofes und nicht Hauptstadt einer Großmacht ist, so daß sie mehr als andere Städte von diplomatischen Einflüssen frei ist.

Tokio, 14. Juni. Heute ist hier der Bericht des japanischen Gesandten in Washington Takahira eingegangen, in dem dieser davon Mitteilung macht, daß die russische Regierung ihren Votschafter in Paris Nelidow zum Bevollmächtigten für die Einleitung der Friedensverhandlungen ernannt und als Zusammenkunftsort für die beiderseitigen Bevollmächtigten Paris in Vorschlag gebracht habe. Die japanische Regierung wird ihre Zustimmung nicht dazu geben, daß die Bevollmächtigten in Paris zusammentreffen, einerseits, weil Paris die Hauptstadt eines mit Ruß-

land verbündeten Reiches ist, andererseits wegen der großen Entfernung und der damit verbundenen Verzögerung. Man erwartet, daß Japan einen Ort in der Nähe des Kriegsschauplatzes vorschlagen wird. Der japanische Bevollmächtigte ist noch nicht bestimmt.

Aus Berlin wird uns zur Friedensfrage geschrieben:

SS Berlin, 14. Juni. Die Petersburger Telegramme, nach denen es noch keineswegs gewiß sein soll, daß die eingeleiteten Friedensverhandlungen zum Ziele führen, betonen die an hiesigen unterrichteten Stellen festgehaltene Auffassung in keiner Weise. Man beharrt hier bei der Zuversicht, daß der Friede geschlossen werden wird, weil Rußland ihn schließen muß, und man hat triftige Gründe zu solcher Erwartung, Gründe, die sich nicht bloß auf das Material beschränken, das vor aller Augen offen daliegt. Zwei Ereignisse in erster Reihe sind es, die man als die eigentlich entscheidenden für den in Warschoje-Sielo gefahten Entschluß bezeichnen kann. Das eine ist, daß der Geist des Auftrubs immer drohender in der mandchurischen Armee sein Haupt erhob; das andere ist die Erkenntnis, daß der russische Kredit bei den europäischen Finanzmächten ins Wanken gekommen ist. Was die Vorgänge in der Arzree betrifft, so muß es auf jeden Unterrichteten einen geradezu unheimlichen Eindruck machen, wenn er jetzt in der Kundgebung der Generale, die die Fortsetzung des Krieges verlangen, Schilderungen liest, die wohl den denkbar stärksten Gegenatz zur Wahrheit darstellen. Es haben Mentereien stattgefunden, die nicht einmal auf einzelne Regimenter beschränkt, und das Standgericht hat seines blutigen Amtes mit unerhörter Säufigkeit walten müssen. Von diesen Dingen ist nichts in die europäische Öffentlichkeit gedrungen, nur spärliche Gerüchte verbreiteten sich in Petersburg, von wo sie kaum weitergegeben worden sind, aber man kann von sehr ruhigen und gewissenhaften Beurteilern hören, daß schwerlich etwas im Laufe der Unglücksfälle, von denen das Zarenreich betroffen worden ist, so ernst genommen werden mußte wie jene geheim gehaltenen Symptome einer gefährlichen Ferkelung.

Nun aber die Finanzfrage! Wenn der amerikanische Votschafter mit seinen Bemühungen, die russische Regierung zum Einlenken zu bewegen, einen immerhin überraschend schnellen Erfolg gehabt hat, so läßt sich nach allem, was kundige Kreise zu wissen glauben, ein Zusammenhang zwischen dem Entschluß der russischen Zentralstelle und der Einsicht in die wachsenden finanziellen Schwierigkeiten nicht ablehnen. Es scheint (wofern man nicht einen bestimmteren Ausdruck gebrauchen sollte), daß der Zar und seine Berater in unzweideutiger Weise erfuhr, wie mühsam es sein würde, für die Fortsetzung des Krieges neue Geldquellen zu eröffnen, und es scheint ferner, daß der Votschafter der Vereinigten Staaten in der Lage war, diskrete Andeutungen nach dieser Richtung hin zu machen. Wie aus Petersburg in glaubhafter Weise mitgeteilt wird, erzielte die Anregung des Präsidenten der Vereinigten Staaten einen Erfolg erst dann, als der Votschafter davon sprechen konnte, daß in mehreren europäischen Hauptstädten gleiche Auffassungen wie in Washington beständen. Das sollte denn wohl bedeuten, daß die betreffenden europäischen Mächte und ihre Kapitalkräfte zu der Überzeugung gekommen sein dürften, eine Fortsetzung des Krieges werde der russischen Regierung Verlegenheiten infizieren müssen, als die Beschaffung der Geldmittel ungemein erschwert sein würde. In welche europäischen Mächte man dabei zu denken hat, soll hier nicht weiter untersucht werden. Es ist aber klar, daß eines der Kabinette wohl das französische ist. Inzwischen läßt sich annehmen, daß die europäische Diplomatie keine Sommerferien hat, daß vielmehr zwischen den Kabinetten lebhaftere Verhandlungen geführt, Sondierungen nach verschiedenen Richtungen hin unternommen werden, wobei die Hauptaufgabe naturgemäß der französischen Regierung zufallen wird. Denn von ihr zunächst wird Rußland beansprucht, daß sie ihr gutes Verhältnis zu England dazu benutze, auf dem Umwege über London für billige japanische Bedingungen zu sorgen. In Tokio wird man denn auch wohl Großmut üben, da man schließlich nicht anders können wird.

### Die Kriegsereignisse.

Petersburg, 14. Juni. General Lenevitich telegraphiert an den Kaiser unter dem 13. Juni: Am 11. Juni besetzten die Russen nach einem Gefecht die Dörfer Schongtan, auf halbem Wege zwischen Symiaoeh und Tschantufu, sowie Tschilip und Tschafidzi. Am selben Tage rückte eine andere Abteilung gegen die Bergwerke bei Tschafhedzi vor. Eine Kompagnie Japaner, welche die

Bergwerke besetzt hatte, räumte dieselben, zog sich nach Südwesten zurück und wurde dann durch ein Bataillon Japaner mit Rebolberkanonen vertriebt. Der Feind an der Mandarinenstraße hat sich südlich von Minhuagay verchanzt. Unsere Vorposten gingen am 11. Juni von neuem durch den Engpaß Mandilin in der Richtung auf Minhuagay vor.

Saigon, 14. Juni. Der russische Hilfskreuzer Kuban ist heute vormittag bei Kap St. Jacques eingetroffen und vor Anker gegangen. Der Gouverneur von Cochinchina hat angeordnet, daß sofort ein Kriegsschiff dorthin abgeht, das darüber wachen soll, daß die Vorschriften betreffend Aufrechterhaltung der Neutralität beobachtet werden.

London, 14. Juni. Eine Klopsdepeche aus Singapur meldet: Es verlautet, daß die Ladung des englischen Dampfers St. Rilda, der am 5. Juni von dem russischen Hilfskreuzer Dniepr zum Sinken gebracht worden ist, hauptsächlich aus Zute, Reis und Baumwolle bestand. Elf Europäer, darunter der Kapitän, ein chinesischer Komprador, sowie das Ladungsverzeichnis wurden an Bord des Dniepr zurückgehalten.

Kagasaki, 14. Juni. Die Kasitoma, eines der beiden russischen Hospitalschiffe, die von den Japanern genommen und nach Sasebo gebracht worden waren, weil sie unter dem Verdacht standen, daß sie strategisch an dem Kampfe in der Tschushimastraße beteiligt waren, wurde freigelassen und ging nach Schanghai in See. Das Hospitalschiff Drel wird vor den Präfekturhof in Sasebo kommen, wo gegen dasselbe verhandelt werden wird.

### Die skandinavische Krise.

König Oskar ließ aus Anlaß der vielen ihm zugegangenen Glückwunschtelegramme folgendes Schreiben veröffentlichen: „Die Revolution, welche der Staatsrat und das Storting Norwegens gegen seinen König und sein Rudervolk dadurch gemacht haben, daß sie die beschworenen heiligen Gesetze brachen, hat meinem Herzen eine tiefe, ja unheilbare Wunde zugefügt. Unter den Sorgen, welche dieses gefekwidrige Auftreten mir bereitet hat, ist es in Wahrheit ein unbeschreiblicher Trost gewesen, die tausendfältigen Beweise der Treue und Liebe zu erhalten, welche mir von nah und fern, von Männern und Frauen jeden Alters und aller Gesellschaftsklassen im schwedischen Reich, sowohl mündlich wie schriftlich und telegraphisch, zuteil geworden sind. Nehmt hierfür alle und jeder Eures hehrten Königs heißesten Dank entgegen! Aus tief bewegtem Herzen spreche ich diese Worte. Gott segne mein schwedisches Volk! Das wird das heißeste und innigste Gebet sein, das ich im Rest meines Lebens nun höchsten senden werde!“

Wie aus Christiania gemeldet wird, verlas der Präsident des Storthings Berner in der gestrigen Storthingsitzung unter großer Aufmerksamkeit des Hauses das (gestern mitgeteilte) Schreiben König Oskars. Auf Antrag Berners beschloß das Haus einstimmig und ohne Debatte, das Schreiben einem Sonderauschuß zu überweisen. Hierauf setzte das Storting die Verhandlungen aus, um den Zusammentritt des Sonderauschusses zu ermöglichen.

Über die Aufnahme des Schreibens des Königs Oskar in Norwegen verzeichnen wir die folgenden Proteststimmen: Aftenposten betont in ihrer Besprechung des Schreibens des Königs Oskar an den Storthings-Präsidenten, daß die Auffassung des Königs von der Union und von seinen konstitutionellen Rechten und Pflichten unbillich, unhaltbar und unvereinbar mit allem sei, was nationale Selbständigkeit und konstitutionelle Selbstverwaltung heißt.

Morgenbladet hebt hervor, daß der König nicht mit einem einzigen Worte die Adresse des Storthings, betreffend eine neue Königswahl unter Mitwirkung des Königs beantwortet habe. Das Blatt glaubt darin den Beweis zu sehen, daß dieser Vorschlag jedenfalls in Erwägung gezogen sei.

Bei dem Storting und der Regierung sind mehrere hundert Telegramme aus allen Teilen des Landes eingegangen, welche auf zahlreich besuchten Versammlungen angenommene Resolutionen übermitteln, in denen dem Storting und der Regierung für ihr Eintreten für Norwegens Recht und Selbstständigkeit gedankt und die Bereitwilligkeit ausgesprochen wird, jedes Opfer zu bringen, das zur Durchführung der vom Storting und der Regierung getroffenen Maßnahmen gefordert würde.

Die schwedische Presse stellt sich voll auf Seiten des Königs; Stockholms Tidningen sagt: König Oskar stellt sich vollkommen auf den Boden des Rechts und der Wahrheit. Revolutionen haben ihre Berechtigung, wenn ein Recht in Gefahr oder in Not ist oder ein Volk unter Unterdrückung

Selbst. Aber man setzt nicht einen König ab, der sich auf den Boden des Gesetzes gestellt und im Bewußtsein seiner Pflicht gehandelt hat.

Dagens Nyheter schreibt: Für uns und für die objektiven Urteiler in Europa ist des Königs gründliche und logische Darstellung des norwegischen Konflikts ein Dokument, welches richtig gesehen die aufmerksamste Beachtung verdient.

Stockholms Bladet schreibt: Das Schreiben des Königs ist so ruhig abgefaßt, daß man über die Selbstbeherrschung staunt, die es diktiert hat. Hier findet man Wege offen, sowohl für eine Personalunion, als auch für einen jungen Bernabotte auf dem norwegischen Königsthron.

Wie aus London gemeldet wird, ist König Oskar von Schweden „und Norwegen“ amtlicher Befehl zufolge zum Cheftoradmiral der britischen Flotte ernannt worden.

## Politische Tageschau.

\*\*\* Bromberg, 15. Juni.

Zur Reichstagswahlwahl in Essen proklamiert die christlich-sozialen Partei den evangelischen Arbeiterführer in Essen-Mittelnheim als Kandidaten. Für ein gesondertes Vorgehen der Essener „Christlich-Sozialen“ liegt in den letzten Wahlerfahrungen nicht der mindeste Grund. 1903 fielen bei der Hauptwahl auf den Kandidaten der vereinigten Liberalen und Konservativen 21 000, auf den der Sozialdemokratie 22 700 und auf den verstorbenen Zentrumsgewählten Stögel 35 000 Stimmen. Bezüglich der Stichwahl mit 39 000 Stimmen über den sozialdemokratischen Konkurrenten, welcher 32 000 Stimmen davontrug. Unter solchen Umständen hätte die christlich-soziale Partei alle Veranlassung, von einer Sonderkandidatur abzusehen. Es sei denn, sie will von vornherein dem Zentrum dienen. Dessen würde man sich bei passender Gelegenheit von Seiten der Parteien zu erinnern haben, deren Wahlschlachten für geraume Zeit durch die Christlich-Sozialen herabgedrückt werden.

Kolonialpolitisch. Wir lesen in „Matth. Korr.“: Die Jahresversammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft ist in Essen eröffnet worden. Demnach tritt auch der Kolonialrat zusammen. Auch im Herbst wird der Kolonialkongreß in Berlin tagen. Der nationalliberale Abg. Dr. Paasche, Vizepräsident des Reichstags, tritt in diesen Tagen eine Reise nach Ostafrika an; es wird mehrfach in der Presse der Wunsch laut, auch aus anderen Parteien möchten sachverständige Kolonialfreunde eine Fahrt in die afrikanischen Kolonialgebiete unternehmen, um aus eigener Anschauung Unterlagen für eine richtige Urteilsbildung zu gewinnen. Aus dem Zentrum war wohl der Abg. Schwarz-Weiß bereits in Afrika. Hoffentlich wird im Herbst manches für die Kolonialgebiete, was diesen dringenden Ruf tut, so rasch erledigt, daß wir endlich einmal ein gutes Stück vorwärts kommen. Wären in Südwestafrika schon früher Bahnen gebaut worden, bräuheten jetzt nicht große Vorräte zu lagern, wo sie niemandem nützen, sondern verderben und zuguterletzt einen Verlust darstellen, der sich zusammen mit dem, was wir sonst an Gut und Blut geopfert haben, so hoch beläuft, wie die Kosten der Bahnbauten nicht betragen haben würden.

## Deutschland.

Berlin, 14. Juni. Das „Militärwochenblatt“ meldet: Prinz Albrecht von Preußen ist à la suite des Grenadier-Regiments Königs Friedrich der Große Nr. 4 gestellt worden. Der Oberst Freiherr von Marschall, Kommandeur des Leibgardehusaren-Regiments, ist unter Belassung in dieser Stellung zum Flügeladjutanten des Kaisers ernannt worden.

Lübeck, 14. Juni. Heute wurde in Lübeck der 19. Berufsgenossenschaftstag eröffnet. Anstelle des durch Krankheit behinderten Vorsitzenden Gerhard wurden die Verhandlungen durch den stellvertretenden Vorsitzenden Justizrat Sachmann-Berlin geleitet. Am Vorstandstisch saßen Baurat Felisch-Berlin, Direktor von Alvensleben-Lübeck und Geopner-Hamburg. Geheimrat Jacob-Berlin übernahm das Schriftführeramt, die Stadt Lübeck wurde durch den ersten Bürgermeister Dr. Schöenberg und Senator Ewers, das Ministerium für Handel und Gewerbe durch Geheimrat Hoffmann, das Reichsversicherungsamt durch Direktor Pfarrmann vertreten. Aus dem Geschäftsbericht geht hervor, daß während der jetzt zwanzigjährigen Tätigkeit der Berufsgenossenschaften die gegenseitigen Unfallentschädigungen mehr wie eine Milliarde Mark betragen, der Reservefonds stellt sich auf 170 Millionen Mark, die Zahl der Verletzten hat sich verdreifacht und beträgt jetzt 7 1/2 Millionen. Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen des 19. Berufsgenossenschaftstages referierte Justizrat Sachmann über die Frage der Abänderung der Schiedsgerichte. Die hierzu vom Ausschusse verfaßte Denkschrift, die den gesetzlichen Körperschaften unterbreitet werden soll, wurde gutgeheißen. Direktor Wenzel-Berlin berichtete über die Reservefondsfrage und beantragte beim Reichstage in seiner nächsten Session in dieser Frage von neuem vorstellig zu werden. Nach Referat des Direktors Schöenberg-Hamburg und des Geheimrats Jacob-Berlin wurde als Ort der nächsten Tagung Nürnberg gewählt.

Essen (Ruhr), 14. Juni. Heute vormittag eröffnete Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg die sehr gut besuchte Vorstandssitzung der Deutschen Kolonialgesellschaft mit einem Nachruf auf die verstorbenen Mitglieder Dr. Friedrich Hammacher und Geheimen Regierungsrat Dr. Ritter in Waldenburg-Schlesien, sodann begrüßte er die als Gäste Erschienenen, nämlich den Gouverneur von Loko, Graf Zech, Redner schloß mit dem Wunsche, daß die Beratung den reichsten Erfolg zeitige. Durch Zuruf wurden dann Graf Dehm-Sigmaringen und Landrat Schmoel-Kosten in den Vorstand gewählt. Der Geschäftsbericht wurde gedruckt vorgelesen. Über die Ausführung der Beschlüsse der letzten Vorstandssitzung in Hannover erhalteten Schriftführer Dr. Sander und

vom Ausschusse Admiral Strauch Bericht. Konful a. D. Bohlen gab schriftlich den Finanzbericht und bezeichnete die Vermögenslage der Gesellschaft als günstig. In Anbetracht der verbenden Kraft des Kolonialmuseums wurde für dessen Unterstützung auf drei Jahre die Summe von 8000 Mark bewilligt. Im weiteren Verlaufe der Sitzung der Kolonialgesellschaft wurde ein vom Gouverneur Grafen Zech und dem Präsidenten Herzog Albrecht zu Mecklenburg befürworteter Antrag der Abteilung Loko einstimmig angenommen, 6000 Mark zur Veranstaltung einer landwirtschaftlichen Ausstellung in Balime zur Verfügung zu stellen. Für den ostafrikanischen Besiedelungsfonds werden 20 000 Mark aus dem Gesellschaftsvermögen bewilligt.

Sigmaringen, 14. Juni. Die Leiche des Fürsten Leopold von Hohenzollern traf heute mittag hier ein und wurde durch die ernst und würdevoll geschmückten Strahlen der Stadt nach der Gruffkirche übergeführt. Die Mitglieder des Stadtmagistrats trugen den Sarg auf den Leichenwagen. Auf dem Wege, den der Trauerzug nahm, bildeten Kriegervereine Spalier bis zur Erhöferrkirche. Den Ehrenritt verah die erste Kompanie des badischen Infanterieregiments Nr. 114 mit Fahne und Musik. Im Zuge gingen die Mitglieder des Magistrats, die Geistlichkeit und die fürstlichen und königlichen Beamten. Vier Offiziere trugen die Orden des Verstorbenen. Hinter dem mit Kränzen überreich geschmückten Leichenwagen gingen der König von Rumänien, Fürst Wilhelm von Serbien, der rumänische Kronprinz Ferdinand, Prinz Albert von Belgien, die Königin von Rumänien und die Gräfin von Sibirien, die Schwester des Verstorbenen. Alle anderen Damen waren zur Gruffkirche gefahren. Die Beisetzung des Fürsten findet Freitag vormittag 10 Uhr statt. Die Totenmesse wird der Erzbischof von Freiburg zelebrieren.

## Ausland.

### Osterreich.

Wien, 14. Juni. Abgeordnetenhaus. Im Verlaufe der ersten Lesung der Kongruenzvorlagen (Vorlagen betreffend Einkommen der Geistlichkeit) kommt es während der Rede des Abgeordneten Schubmeter zu einem längeren Wortgefecht zwischen dem Abgeordneten Sternberg und den Sozialdemokraten, wobei beiderseits scharfe Beschimpfungen fallen. Der Kultusminister von Partel empfiehlt die Verweisung der Vorlagen an einen Ausschuss und betont, daß sämtliche Redner mit der Regierung in der Ansicht übereinstimmen, daß die materielle Lage des niederen Klerus verbesserungsbedürftig sei, dem ohne staatliche Zuschüsse unmöglich abgeholfen werden könne. Die Regierung sei soweit gegangen, als es innerhalb der durch die Lage der Staatsfinanzen gezogenen Schranken möglich gewesen sei.

### Frankreich.

Paris, 14. Juni. Ministerpräsident Rouvier hatte heute vormittag eine längere Besprechung mit dem deutschen Botschafter Fürsten Radolin.

Zu parlamentarischen Kreisen beschäftigt man sich lebhaft mit der Frage des Portefeuilles des Äußeren. U. a. wird erwähnt, daß im Ministerium des Äußeren ein Unterstaatssekretariat geschaffen werden soll, an dessen Spitze der frühere Generalgouverneur Algeriens Revoil treten werde. Dieser würde sich fast ausschließlich marokkanischen Angelegenheiten widmen, deren gründlicher Kenner er ist.

Paul Deschanel ist zum Vorsitzenden der Kommission für auswärtige Angelegenheiten an Stelle Etienne mit 15 Stimmen gewählt worden. 9 Stimmen fielen auf Vozy.

Die Polizei ist auf der Spur eines weiteren Anarchisten, der unter dem dringenden Verdacht steht, sich an dem Attentat auf König Alfonso beteiligt zu haben.

### Spanien.

Madrid, 14. Juni. Die Cortes sind heute eröffnet worden. In der Deputiertenkammer gab Ministerpräsident Villaverde einen Überblick über die allgemeine Lage. Er führte aus, biermal nach einander habe das Budget mit einem überschuss abgeschlossen. Das Budget für 1905 werde er den Cortes zur Genehmigung vorlegen. (Zwischenrufe.) Redner sprach schließlich von der Neubildung der Flotte, die einen auf sechs Jahre zu verteilenden Aufwand von 396 Millionen Pesetas erheische. Romanones beantragte, daß das Budget für 1905 vor jeder anderen Vorlage zur Beratung gelange. Dieser Antrag wurde von sämtlichen Oppositionsparteien unterstützt.

Barcelona, 14. Juni. Der Urheber des Attentats, welches in der Rue de Rivoli gegen den König von Spanien verübt worden ist, heißt nicht, wie anfänglich berichtet, Ferraz, sondern hat die Ständesamtspapiere eines Mannes namens Alexander Ferraz, der am 2. Juli 1904 gestorben ist, gestohlen. — Hier ist heute ein Anarchist namens Jaime San Roman festgenommen worden; man mißt dieser Festnahme große Wichtigkeit bei.

### Griechenland.

Athen, 14. Juni. Der König betraute mit der Leitung des Ministeriums des Innern den Finanzminister Gonnarakis. Die Verordnungen des ermordeten Ministerpräsidenten, der auf Staatskosten bestattet wird, findet am Freitag statt. Über den Vorgang bei der Ermordung wird noch gemeldet, daß Gonnarakis den Minister, als er aus dem Wagen stieg, um in die Kammer einzutreten, angriff, grüßte und ihm die Hand küßte. Dann zog er plötzlich das Messer und stieß es des Delinquenten in den Unterleib.

### Afrika.

Sausibar, 14. Juni. Der frühere El-Havenhändler Lippo Lippo ist gestorben.

## Gerichtssaal.

Berlin, 14. Juni. Eine traurige Geschichte von Not und Glend erzählte die 39jährige Ausbesserin Marie Galtter, welche unter der Anklage des schweren Diebstahls vor dem Strafgericht stand. Die Angeklagte wurde beschuldigt, in fortgesetzter Weise mittels Nachschlüssels den Kohlenkeller eines Hausbewohners geöffnet und Kohlen in geringer Menge entwendet zu haben. Unter Tränen bekundete sie vor Gericht, was sie zu dem Diebstahl verleitet habe. Ihr Vater sei Bahnbeamter gewesen; gegen den Willen ihrer Eltern habe sie den Mann ihrer Liebe, einen einfachen Maurer, geheiratet und mit ihm auch anfänglich sehr glücklich gelebt. Der Ehe entsprossen zwei Kinder. Ihr Mann sei durch unberühmte Kollegen in leistungsfähiger Gesellschaft geraten, die an jedem Sonnabend den Arbeitsverdienst beim Spiel und für Bier und Schnaps zum größten Teil durchbrachte. Als sie ihrem Manne Vorwürfe hierüber machte, habe er sie im Rauch geschlagen. Sie habe deshalb versucht, sich durch Ausbessern einen Nebenverdienst zu verschaffen, damit sie und ihre Kinder nicht Hunger zu leiden bräuheten. Im November vorigen Jahres sei ihr Mann betrunken hingestürzt und habe ein inneres Leiden davongetragen. Der Zustand ihres Mannes verschlimmerte sich immer mehr, und als eines Tages ihr krankes Kind fortwährend rief: „Mich friert,“ habe sie es nicht mehr mit ansehen können. Sie sei in den Keller gegangen und habe mit einem Schlüssel, der zufällig zu einem Kellerschloß paßte, einen Kohlenkeller geöffnet und eine Schürze voll Brechkohlen entwendet. Dies habe sie auch längere Zeit hindurch fortgesetzt, bis sie eines Tages abgefaßt wurde. — Unter Tränen aufrichtigster Reue hatte die arme Frau dieses Geständnis abgelegt. Der Staatsanwalt beauferte, daß er nicht in der Lage sei, eine niedrigere Strafe als drei Monate Gefängnis beantragen zu können, da dies die gesetzlich niedrigste zulässige Strafe ist. Als die unglückliche Frau diesen durch das harte Gesetz geforderten Antrag vernahm, sank sie halb benutzlos in sich zusammen. Der Gerichtshof mußte ebenfalls an dem Buchstaben des Gesetzes festhalten und auf die niedrigste Strafe von drei Monaten Gefängnis erkennen, zugleich wurde der Angeklagten aber mitgeteilt, daß ein Gnadenersuch an den Kaiser Unterstützung finden und auch sicher von Erfolg begleitet sein würde.

## Kunst und Wissenschaft.

Der Deutsche Geographentag in Danzig beschäftigte sich in seiner Sitzung am Dienstag nachmittag mit schulpädagogischen Fragen. Oberlehrer Heinrich Fischer-Berlin berichtete über die Tätigkeit der Kommission für erdunklichen Unterricht und kam zu dem Schluß, daß die langjährigen Forderungen der Geographen, die Anstellung von Fachlehrern, Vermehrung der Stunden usw. in erster Linie zu erfüllen seien. Zur Erreichung dieses Zweckes empfahl der Redner den Zusammenschluß mit den gleichzeitig in Gena tagenden Biologen. Darauf sprach Direktor Schwarz-Wißel über die Bedeutung des Bildes im Geographieunterricht und erkannte die Bedeutung der Herausgabe von Anichtsartenkarten an. In der Diskussion wurde angeregt, die topographischen Institute der anderen Bundesstaaten zu eruchen, ihre eine gleiche Unterstützung angebeihen zu lassen. Die Verammlang beschloß demgemäß.

Die Münchener Richard Wagner-Festspiele im Prinzregententheater vom 7. August ab treten in das fünfte Jahre ihres Bestehens. Die Vorstellungen auf Eintrittskarten laufen aus aller Herren Länder ein, besonders aus Amerika, England und Frankreich. Das Reisebureau Schenker u. Co., München, Promenadenplatz 16, an das Bestellungen zu richten sind, versendet ausführliche Prospekte kostenfrei.

Neumünster, 15. Juni. (Telegramm.) Eine von Landräten, Professoren, Lehrern und Landwirten besetzte Versammlung beschloß die Gründung eines Vereins für ländliche Volkshochschulen in Schleswig-Holstein. Professor Paulsen-Berlin stiftete 1000 Mark zur Gründung.

München, 14. Juni. Wie die Korrespondenz-Gesellschaft meldet, hat Hoftheaterintendant von Hoffart die nachgelagte Enthebung von seinem Amt vom 1. Oktober ab erlassen. Intendant von Hoffart wird die Intendanz bis zu diesem Zeitpunkt fortführen und insbesondere auch noch die diesjährigen Festspiele im Prinzregententheater leiten. Der Prinzregent hat sich hinsichtlich der Form der Enthebung weitere Entschlieung für später vorbehalten, dem Intendanten von Hoffart aber schon jetzt seine wohlgefällige Anerkennung der umfangreichen Verdienste, die der Intendant sich als Bühnenleiter und ausübender Künstler erworben, in huldvollster Weise ausgesprochen.

Breslau, 14. Juni. Professor v. Mikulicz-Nadecki ist, der Schlesißen Zeitung zufolge, heute gestorben.

Stuttgart, 14. Juni. Heute ist hier die 6. Jahresversammlung des Allgemeinen Deutschen Vereins für Schulgesundheitspflege zusammengetreten. Der Kongreß wurde durch den Kultusminister von Weizsäcker eröffnet. Namens der preukischen Regierung sprach Geheimrat Oberbaurat Delius.

Ein Denkmal für Palestrina. Zu Rom hat sich unter dem Vorst der Fürsten Vorberini ein Komitee gebildet, das es sich zur Aufgabe macht, dem berühmten Haupt der älteren römischen Tonische Plebs in Palestrina in seiner Vaterstadt Palestrina ein Denkmal zu errichten. Dieses soll auf dem Savoia-Platz in der Nähe des Tempels der Fortuna zu stehen kommen.

## Bunte Chronik.

Berlin, 14. Juni. Das kronprinzliche Paar hat gestern der kaiserlichen Familie im Neuen Palais in Potsdam einen Besuch abgestattet. Mit dem fahrplanmäßigen Zuge 7 Uhr 14 Minuten führen die Herrschaften nach Berlin zurück. — Auf dem Bahnhofs Wildpark verabschiedete sich das Kronprinzenpaar auf das herzlichste von seinen kaiserlichen Geschwistern. Der Kaiser und die Kaiserin waren nicht anwesend. Kronprinz und Kronprin-

zessin bestiegen einen Wagenabster erster Klasse und befanden sich ohne jede Begleitung. In Berlin verließ das Kronprinzenpaar den Zug und wurde von dem zahlreichen Publikum mit lautem Jubel begrüßt. — Auf dem Potsdamer Bahnhof fragte ein Postbeamter, der unsern Kronprinzen nicht gleich erkannte und ihn noch in Subertusstod vermutete, ganz überrascht von dem jubelnden Empfang: „Das ist wohl der japanische Prinz Arisugawa?“ (11)

Auch ein Selbstmordgrund. Weil er seiner Frau die Pfingstfreude verderben wollte, hat sich der Tischler Dübel aus der Prinz-Gandjerystraße in Nixdorf vergiftet. Er hatte am Pfingstsonntag des Guten zu viel genossen, und als ihm seine Frau Vorwürfe machte, erklärte er, daß er ihr die Pfingstfreude gründlich verderben wolle. Er ergriff eine mit Nylol gefüllte Flasche und trank deren Inhalt aus. Auf der Unfallstation pumpte man ihm sofort den Magen aus; aber bei der Überführung in das städtische Krankenhaus in der Kanauerstraße starb er schon an den Folgen des Giftes.

Das Hagelwetter in Konstantinopel hat, verbunden mit einem plötzlichen Sturmregen, furchtbare Verheerungen angerichtet. Schloffen von Ballunggröße prasselten eine volle Viertelstunde nieder. Die Fenster auf der Nordseite der Strakenzüge sind fast alle zerschmettert, manche engen Straßen sind wegen der Splinter nicht passierbar. Bis jetzt zählte man sechzig Tote und mindestens ebensoviele Verwundete. Schwere Besorgnisse sind für die kommende Ernte vorhanden. Auch die kaiserliche Porzellanfabrik, deren Direktor durch niederstürzende Gebäudeteile erschlagen sein soll, sowie verschiedene Moscheen sind schwer beschädigt.

Brüssel, 15. Juni. (Telegramm.) [Woff. Itg.] In Paris gelang die Verhaftung der seit 1903 geächteten Gebrüder Grolewski, die mittels eines Bankgeschäfts für 3 Millionen wertlose Aktien veräußerten.

Die „Stadt der Wahnsinnigen“. Eine der merkwürdigsten Einrichtungen in Europa stellt das Städtchen Gheel bei Antwerpen dar. Es ist buchstäblich eine „Stadt der Wahnsinnigen“, in der diese friedlich beieinander wohnen, in den Straßen umherkriechen, in den Cafés Erfrischungen nehmen und ihrem Tagewert oft vielleicht mit mehr Verstand nachgehen als viele würdige Bürger, die im Aufsehen, gesund an Körper und Geist zu sein. Die Stadt beherbergt etwa 1500 Irre, die von den Bewohnern als Pensionäre aufgenommen worden sind; es sind jedoch nur harmlose Kranke, denn die gefährlichen kommen in die weiter abliegenden Dörfer oder in die Anstalt. Man sucht auf die Kranken nur moralisch einzuwirken, und es sind in der Tat manche Heilungen der Güte und dem Ratte der Bewohner zu verdanken. Die Preise für „Unschuldige“, so jagt man in Gheel, schwanken zwischen 240 bis 2400 Mark jährlich, je nach dem Grade des Kurzes, den der Kranke beansprucht. Wieviel er aber auch zahlt, er wird immer von der Familie, bei der er wohnt, verhätselt. Die Bewohner von Gheel verstehen sich auf die Behandlung von Berrückten ganz ausgezeichnet; das ist die Folge jahrhundert langer Erfahrungen, die vom Vater auf den Sohn überliefert werden. Der Kranke ist wirklich der Gast des Hauses. Er bekommt den Beihstuhl und den besten Platz bei Tische, er genießt die meiste Aufmerksamkeit, und so lernt er immer mehr den Wert der Achtung schätzen, die man ihm zollt, und bemüht sich daher, seine Krankheit zu meistern, um seine Vorechte nicht zu verlieren. Selbst die Kinder in Gheel sind an den Umgang mit Irren gewöhnt. Man sieht sie, wie ein englischer Besucher der Stadt schreibt, zu Dugenden, wie sie Hand in Hand mit großen robusten Männern gehen und vertraulich mit ihnen schwätzen. Ja, oft versorgt der Kranke das Baby des Hauses; meist ist er ein vorzüglicher Pfleger. Natürlich wimmelt es in Gheel von „Kaisern“, „Königen“, „Prinzinnen“, „Millionären“, „Päpsten“, „Erzbischofen“, „Baschas“ usw. Die Bewohner der Stadt gehen willig auf diese Gingsprüche ihrer unglücklichen Gäste ein. Ein „König“ erzählt allen eben Angekommenen, daß er zwei linke Beine habe und dementsprechend seine Stiefel und Hosen machen lassen müsse. Ein anderer alter Herr, der sich für den Papst in Rom hält, meint, er könne zum Stimmelfliegen, im Augenblick sei er nur zu dick. Sein Wirt ist scheinbar erbötig, ihm bei einem Fluge aus einem Fenster des zweiten Stockes zu helfen; aber er wartet ihn doch, er könnte fallen und sich den Hals brechen, worauf der „Papst“ lieber bis „nach dem See“ wartet. Vor kurzem war einer der „Unschuldigen“ schrecklich aufgereggt, weil er sich für ein Senfkorn hielt und glaubte, die Vögel würden ihn verschlucken. Sein Wirt beruhigte ihn aber und meinte: „Habe ich Ihnen nicht gesagt, daß Sie sicher sind, da die Vögel nur Hanffamen essen.“ Eine „Königin von Holland“ hält mit der größten eingebildeten Pracht Hof; ihre Besucher empfangt sie mit großem Pomp, bedauert, daß ihnen zu Ehren die Truppen nicht präpariert haben und singt dann in den höchsten Tönen Orien aus den bekanntesten Opern. Verläßt man sie, so geht sie ans Fenster, gibt einem Kammerherren, der nur in ihrer Vorstellung lebt, Befehle und weist auf die Regimenter vorüberziehender Truppen, die natürlich auch nicht existieren. Sie ist die Tochter eines hohen holländischen Staatsbeamten. In den Wirtschaftshäusern in Gheel sind die Wirte sehr höflich und rücksichtsvoll gegen die „Unschuldigen“, geben auf alle ihre Launen ein und führen anscheinend ihre wildesten Bahndänen aus. Es ist ein merkwürdiger Anblick, aber es ist wirklich rührend, wie schonend, taktvoll und wohlwollend auch die einfachen Leute mit den unglücklichen umgehen. Das gänzliche Fehlen jeden Zwanges würde die modernsten Irrenärzte in Erstaunen setzen. Nervenärzte aus der ganzen Welt kommen denn auch nach Gheel, Kranke aus aller Herren Länder werden dorthin gebracht. Alle Ärzte, die dort gewesen sind, haben einen tiefen Eindruck von der Wirksamkeit der Behandlung empfangen, die sich nur auf Freundlichkeit und Raff beschränkt. Alle Patienten scheinen vollkommen zufrieden zu sein; sie bekunden die größte Liebe zu ihren Wirten und singen das Lob der Stadt. Für gefährliche Fälle ist in Gheel eine Anstalt unter Leitung staatlicher Ärzte, die auch regelmäßig die Kranken in der Stadt besuchen.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 15. Juni.

f. Aus Anlaß der Einweihung der Lungenheilstätte Mühlthal sind gestern nachmittag Staatssekretär...

\* Taubstummen-Fürsorge. Der Verein zur Fürsorge für hilfsbedürftige Taubstumme der Provinz Posen hielt am 12. d. Mts. in Posen eine Generalversammlung ab...

\* Mit dem Herannahen der Reisezeit sei an eine Verfügung des Verkehrsministers erinnert, die mit zu dem Angenehmsten und Sachgemäßesten gehört...

f. Generalversammlung. Heute fand im Zivilcasino die erste Generalversammlung der der Landwirtschaftskammer für die Provinz Posen angegliederten und zweier Verwandten Vereine in Bromberg statt...

\* Die Errichtung einer neuen evangelischen Kirche ist in den benachbarten Dorfgemeinden Otterau und Langenau in Aussicht genommen...

\* Spielplan der Sommertheater. Elly u. M. Heute (Donnerstag) zum letzten Male: „Biederleute“, Komödie von Robert Misch.

\* Johannistfest. Der hiesige Ortsverein des Verbandes der Deutschen Buchdrucker feiert am Sonnabend, 24. Juni in Kleinerz Hohenzollernfelsen sein diesjähriges Johannistfest...

:( Auf der Radrennbahn findet am kommenden Sonntag, 18. Juni, ein Dauerrennen mit

Motorführung statt, wobei Willi Hinz gegen Gledermann, Geier und Lehmann starten wird.

f. Eine kleine Verkehrshörung wurde heute vormittag in der Wilhelmstraße dadurch verursacht, daß von zwei Droschkeführern einer plötzlich von Kolik befallen wurde...

f. Festgenommen wurde der Handlungsgehilfe Johann W., welcher, bei einem hiesigen Kantinenpächter in Stellung, dort während der letzten drei Monate nach und nach ca. 300 Mark unterschlagen und verjubelt hat.

:( Im Festschützen Garten, früher Sauer, findet heute abend Konzert statt. Siehe Anzeige. Labischin, 13. Juni. (Verhaftet.) Wie schon berichtet, wurden dem Privatförster Riehn in Schubinisdorf in voriger Woche ca. 2000 Mark aus seiner Wohnung gestohlen.

\* Posen, 14. Juni. (Zum Brande auf dem Probiantamt.) Die umfangreichen Ermittlungen haben ergeben, daß 450 Tonnen Stroh verbrannt sind und daß der Schaden etwa 20 000 Mark beträgt.

\* Posen, 14. Juni. (Wollmarkt.) Der heute früh 6 Uhr eröffnete Wollmarkt ist nur schwach besetzt. Die Anfuhr beträgt bis auf kleine noch zu erwartende Posten 642 Zentner 27 Kilogramm Wolle.

Umlage, 13. Juni. (Tödliche Unfälle.) Der 63jährige Arbeiter Stumick von hier stürzte vom Maschinistischen Neubau aus dem zweiten Stockwerk in den Keller herab, wobei er die Wirbelsäule brach und kurze Zeit danach verschied.

Danzig, 13. Juni. (Von einem abgelehnten Ehrengeschenk) melden die „D. N. N.“: Bekanntlich bewilligten die Stadtverordneten in einer ihrer letzten Sitzungen für die Mannschaften des Küstenpanzers „Agir“, die sich am 1. April bei der Lösung des Brandes auf der Klavierschiffen in hervorragender Weise beteiligt hatten, eine Gabe von 300 Mark.

Bunte Chronik. Gibraltar, 15. Juni. (Telegramm.) Während einer Schießübung explodierte an Bord des Linienschiffes „Magnificent“ ein 6zölliges Geschütz im Rohr eines Geschützes. 18 Personen, unter ihnen ein Leutnant, wurden verwundet. 11 schwer verletzte Personen wurden hier an Land gebracht.

Passan, 14. Juni. (Amtliche Meldung.) Eisenbahnunfall. Ein Sonderzug von Pfarrkirchen wurde gestern nacht bei der Einfahrt in den hiesigen Bahnhof auf Weiche 121, die verriegelt ist, aus unbekannter Ursache in ein Ausweichgleis abgelenkt und fuhr einem Rangierzug in die Flanke.

Almenau, 14. Juni. Verunglückt. Der Vorsteher der königlichen Psychiatrischen und Nervenklinik zu Halle a. S., Geheimrat Professor Dr. Bernicke, der auf einem Fahrrad das Gerat durchfuhr, geriet in der Nähe von Dörberg unter ein Lastfuhrwerk. Die Räder gingen ihm über den Kopf. Er wurde lebensgefährlich verletzt in ein Hotel gebracht.

Aus Zolas Nachlaß wurden dieser Tage verschiedene Gegenstände in seinem Hause in Medan versteigert. Gegen 200 Personen, alle Freunde Zolas, hatten sich eingefunden. Seine Witwe hatte viele Kunstwerke und Andenken zurückbehalten; zur Versteigerung gelangten Möbel, Küchengeräte, Lampen, japanische Masken, Rahmen, Schirme usw.

Motorführung statt, wobei Willi Hinz gegen Gledermann, Geier und Lehmann starten wird. Borgefahren sind 10-, 15- und 20-Kilometerrennen. Während des Rennens findet Konzert statt. Siehe Anzeige.

Santos-Dumonts „fliegendes Haus“. Binnen kurzem will Santos-Dumont mit seiner „Luftschiff“, die jetzt gebaut wird, seine erste Reise von Paris aus machen. Im „London Magazine“ gibt der phantastische Erfinder selbst eine genaue Beschreibung dieses „Luftbootes“ des 20. Jahrhunderts: „Die Hülle meines Luftschiffes, wenn ich sie so nennen darf, wird jetzt genäht. Die Kajüte ist schon gemacht, Kessel und Kondensator werden gebaut, der Motor ist bestellt, die Propeller sind fertig. In seiner äußeren Form wird das Boot sich von allen bis jetzt gebauten Luftschiffen unterscheiden. Unter einem eiförmigen Ballon, der weniger lang als die Hülle von meinem „Nr. 9“ ist, hängt an Stelle des Korbes eine Art kleines Haus mit einem Balkenfenster, das die halbe Länge jeder Seite einnimmt. Dieses Fenster zeigt die Lage der Kajüte an, die nötigenfalls geheizt werden kann. Da das „fliegende Haus“ mehrere Tage in der Luft bleiben muß, ist selbst in mäßiger Höhe ein Schutz gegen Kälte sehr wichtig. Die Seiten der Kajüte müssen also völlig undurchlässig gebaut sein, so daß die Wärme sich im Innern hält. Sie werden ein Fachwerk aus Fichtenholz, Aluminium und Klavierstahl (!) erhalten; das Ganze wird dann mit mehreren Schichten verschiedener Ballonseide bedeckt. Zwei Feldbetten werden darin aufgeschlagen.“ Santos-Dumont ist fest von seinem Erfolg überzeugt und entwirft lockende Zukunftsbilder: „Wir werden fliegen. Wir werden beobachten, wie der Himmel sich mit Sternen bedeckt. Wir werden zwischen den Sternen und der Erde hängen bleiben. Wir werden in der Pracht der Morgendämmerung erwachen. Ein Tag wird dem anderen folgen. Wir werden Grenzlinien überfliegen. Jetzt schweben wir über Russland — es wäre schade, so bald anzuhalten — in einem Bogen kehren wir über Ungarn und Österreich zurück. Dort liegt Wien. Dreht die Propeller und ändert die Richtung, vielleicht trägt uns eine Strömung nach Belgrad. Es ist wieder Morgen, dieser Wind trägt uns nach Konstantinopel! Wir haben Zeit und wir sind immer in der Lage, nach Paris zurückzukehren.“

Der Krieg.

(Letzte Telegramme.)

London, 15. Juni. Wie „Daily Telegraph“ aus Tokio meldet, betragen die Gesamterluste der Japaner zur See während des Krieges an Toten 221 Offiziere und 1782 Mann und an Verwundeten 170 Offiziere und 1497 Mann.

Washington, 15. Juni. (Neuermeldung.) Amtlich wird erklärt, die russische und die japanische Regierung zöger Washington, Haag oder Genf als Orte, in denen die Friedensverhandlungen stattfinden sollen, in Erwägung.

Letzte Drahtnachrichten.

Berlin, 15. Juni. Das Kaiserpaar und Prinz Adalbert legten heute vormittag im Mausoleum in der Friedenskirche in Potsdam am Sarge Kaiser Friedrichs Kränze nieder.

Berlin, 15. Juni. (Berl. Tagebl.) Eine Konferenz der deutsch-evangelischen Kirchenvereinerung findet am 22. Juni in Eisenach statt.

Dresden, 15. Juni. Die Königin-Witwe ist heute nach Suhlentort abgereist.

Stuttgart, 15. Juni. Zum Beginn der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten brachte der Ministerpräsident den Entwurf einer Verfassungsreform ein. Hierauf soll das Zweikammerystem beibehalten werden. Die zweite Kammer soll in eine ausschließlich aus Erwählten des allgemeinen Stimmrechts zusammengesetzte Volkskammer umgewandelt und die erste Kammer soll zeitgemäß erneuert und verstärkt werden.

Nach, 15. Juni. Der englische Ausschuss zum Studium der deutschen städtischen Einrichtungen besuchte als erste deutsche Stadt Nach. Es fand eine herzliche Begrüßung statt.

München, 15. Juni. Die hier stattfindende Hauptversammlung der deutschen Schulkreise wurde gestern abend durch einen Begrüßungsabend eingeleitet.

Paris, 15. Juni. Der hier am 26. Mai verhaftete Anarchist Valina wurde heute vom Untersuchungsrichter Legdet vernommen. Valina erklärte, im Augenblick seiner Verhaftung habe er nicht gemerkt, daß ein Anschlag verübt werden wird; er sei aber entschlossen gewesen, alles auf sich zu nehmen, um seine Kameraden zu entlasten und allein die Verantwortung zu tragen. Valina erklärte weiter, er habe die Bomben aus Spanien kommen lassen, weigerte sich aber, den Absender zu nennen. Die Bomben sollten nicht in Paris, sondern in San Sebastian bei der Rückkehr des Königs zur Verwendung kommen.

Barcelona, 15. Juni. Der hier verhaftete Anarchist Jaime San Ramon ist der Urheber des Anschlags auf den Polizeichef im Jahre 1903.

Tanger, 15. Juni. (Tel.) Österreich-Ungarn und Italien haben das Abschreiben des Sultans betreffend Einberufung einer Marokkokonferenz angenommen.

Tez, 15. Juni. (Tel.) Der britische Gesandte überreichte die Antwort Englands auf die Einladung zur Marokkokonferenz. Die Antwort enthält eine Ablehnung.

Amtl. Marktbericht der städt. Markthalleudirektion Berlin, 14. Juni 1906.

Table with market prices for various goods like Fleisch, Milch, Butter, Eier, etc. Columns include item name, unit, and price.

Handelsnachrichten.

Warenmarkt. Bromberg, 15. Juni. Amtl. Handelskammer-Bericht: Weizen 160-168 M., abfallende und blaßpflüchtige Qualität unter Notiz. - Roggen, gut gesund, mind. 125 M. holl. wiegend 140 M., leichtere Qualitäten 130 bis 139 M. - Gerste nach Qualität 130-136 M., Brauware ohne Handel. - Erbsen Futterware 133-140 M., Kochware 150-160 M. - Hafer 122-136 M.

Verkaufspreise.

Table with selling prices for various goods like Weizengries, Roggenmehl, Buchweizengries, etc. Columns include item name, weight, and price.

Wasserstände.

Table with water levels for various locations like Weichsel, Warchau, Thorn, etc. Columns include location, date, and water level.

Schiffverehr.

Table with ship arrivals and departures. Columns include ship name, agent, and destination.

Schiffverehr vom 14. 6. bis 15. 6. mittags 12 Uhr.

Table with ship arrivals and departures for the period June 14-15. Columns include ship name, agent, and destination.

Börsenbefehle.

Table with stock market orders and prices for various securities like Reichsbank, Deutsche Bank, etc.

Berlin, 14. Juni. Städtischer Schlachtviehmarkt.

Berlin, 14. Juni. Städtischer Schlachtviehmarkt. Es fanden 3 Verkauf: Rinder 291, Rälber 2346, Schafe 3295, Schweine 11032. Bez. wurde für 100 Pf. ob. 50 kg Schlachttier i. M. (f. 1 Pf. 1 Pf.) M. 85-89. 1. ältere, 1. fte. Mast. (Vollmisch.) u. b. Saugf. 85-89. 2. mittlere Mastfäher mit gute Saugfäher . . . 75-82. 3. geringe Saugfäher . . . 59-69. 4. ältere, gering genährte Rälber (Fresser) . . . 68-64. 5. Saugf. 1. Mastlämmer und jung. Masthammel 76-79. 2. ältere Masthammel . . . 72-75. 3. mäßig gen. Hammel und Schafe (Merschafe) . 68-76. 4. Golsfäher Niederungsschafe . . . 68-64. 5. Saugf. a) vollfleischige der feinen Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 220-280 Pfund schwer . . . 65. b) schwere, 280 Pfund und darüber (Räfer) . . . 68-64. c) fleischige . . . 68-64. d) gering entwickelte . . . 60-62. e) Saugen . . . 60. Der Rinderantrieb wurde bis auf wenige Stück glatt geräumt. Der Rälberhandel gestaltete sich ruhig. Bei den Schafen fanden etwa 300 Stück Absatz. Der Schweinemarkt verlief ziemlich glatt und wurde geräumt.

# Otto Pfefferkorn

Bahnhofstr. 7a. Möbelfabrik Bahnhofstr. 7a.

# Komplette Wohnungs-Einrichtungen

in allen Holzarten unter 5 jähriger Garantie.

Salon, Wohnzimmer, Schlafzimmer für 900 Mark, 1000 Mark, 1200 Mark u. u.  
Salon, Speisezimmer, Wohnzimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer f. 2000 M., 2300 M., 2700 M., 3000 M. u. u.  
Bitte um Besichtigung meiner Läger und Musterzimmer.

## Aufgebot.

Die Witwe Auguste Bigalke geborene Ruediger in Bromberg, Formarkt 2. hat beantragt, den verstorbenen Fleischergehilfen Anton Bigalke, geboren am 6. Juni 1859 in Rafel, einen Sohn des verstorbenen Ehemannes der Antragstellerin aus erster Ehe, zuletzt wohnhaft in Pohlenfals, für tot zu erklären. Der bezeichnete Verstorbenen wird aufgefordert, sich spätestens in dem auf

den 27. April 1906, vormittags 9 Uhr,

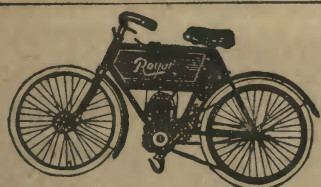
vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. 24, anberaumten Aufgebotsstermine zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird. — An Alle, welche Auskunft über Leben oder Tod des Verstorbenen zu erteilen vermögen, ergeht die Aufforderung, spätestens im Aufgebotsstermine dem Gericht Anzeige zu machen. (227)  
Pohlenfals, den 10. Juni 1905.  
Königliches Amtsgericht.

## Gestrickte Knaben-Anzüge.

Anzüge — Herren-Reithosen, — Damen-Reformkleider. Das Beste der Neuzeit! Kataloge gratis und franco! Spezialversand zu Fabrikpreisen.  
Gustav Abicht, Bromberg.

Wer möchte mir Wirtschaftsbücher im Poln. in Ordnung bringen? Offerten u. D. D. 9 a. b. Geschäftsft. b. 3.  
Reizende Gegenstände zur

**Brandmalerei**  
u. Kerbschn., Brennapp., Tiefbrandstifte, Schmitzmesser, Laubsägehölzer u. Werkzeug kauf. Sie preisw. b. Willy Grawander, Drog.-Parf., Bahnhofstr. 19. Fernsprech. 606.



**„Royal“ Motorräder.**  
Vertreter überall gesucht. Phil. Zucker & Co., Konstruktions-Berufstätten St. Ludwig (Efr.) 213  
Wer Strickmaschine (Kunau & Co., Hamburg) gekauft hat oder kaufen will, erhält genaue Auskunft gegen Einsendung von M. 1.50. Frömse & Co., Hamburg 6.

**Wochenwasser „Sabal“** gibt jedem Saft unverwundliche Wunden und Wunden. Wasser 60,80 Pf. u. 1 M. — Pomade „Sabal“ 1 M. — Gilt nur von Frz. Kuhn, Kronenapothek, München. Hier: C. Schmidt, Elisabethstr. 26, Gundlach, Drog. Posenstr. 4, R. Wernicke, Mittelstr. 48.

**Gilfe** gegen Bluthochdruck erfolgt. billigt Frau Hohenstein, Berlin, Bülowstr. 85. (Mv.)

**Moorbad Polzin**  
Kurmittel: Moor, Stahl, Fichtennadel, Kohlensäure, elektrische Bäder gegen Rheumatismus, Gicht, Frauen-, Nervenleiden. Pommersche Schweiz Herrliche Natur! Aussergewöhnliche Heilertolge.  
Kurbäuser: Friedrich Wilhelmsbad, Johannisbad, Kaiserbad, Kurhaus, Marienbad, Louisenbad (Luftkurort)  
Sehr billige Verpflegung! Auskunft: Bade-Verwaltung.

## Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Größte Anstalt ihrer Art in Europa.  
Bestand an eigentl. Lebensversicherung über 860 Millionen Mark. Bisher angezahlte Versicherungsummen über 440 „  
Die stets hohen Ueberschüsse kommen unverkürzt den Versicherungsnehmern zugute, bisher wurden über 217 Millionen Mark zurückgezahlt. (489)  
Sehr günstige Versicherungsbedingungen: Unverfallbarkeit sofort, Unanfechtbarkeit und Weltpolice nach 2 Jahren.  
Prospekte und Auskunft kostenfrei durch die Vertreter der Bank:  
**Emil Steffen, Viktoriastr. 6, Beamter der Bank,**  
in Crona a. Br. Hfm. Paul Kuhn, in Gryn Hfm. Phil. Seemann, in Labischkin Osk. Pohlmann, in Schubin Ger. Wiffit. Beil, in Gryn Hfm. Rich. Krause, in Gryn Lehrer Fischer.

## Bad Landeck

in Schlesien. Seit Jahrhunderten bewährte Heilquellen (Schwefel-Natrium-Thermen mit Radiumgehalt 28,5° C). Klimat. Kurort. Terrain-Kurort. 450 m Seehöhe. Angezeigt b. Frauen-Krankheiten, Nervenleiden, Rheumatismus, Gicht, Folgezuständen mechan. Verletzungen, chron. Katarrhen der Atmungswege, Blutstörungen im Unterleibe, Entwicklungsstörungen (Bleichsucht), Schwäche und Rekonvaleszenz. — Kurmittel: Mineralbäder in den Quellen u. in Wannen, Moorbäder, innere u. äussere Duschen, Molke, Kefyr, alle gebräuchlichen Trinkbrunnen. — Besuch: 9000 Personen. Kurzeit Mai bis Oktober. Der Kurort hat Hochquellen-Wasserleitung, elektr. Beleuchtung und ist Eisenbahnstation (Landeck). Prospekte kostenlos. Die städtische Bad-Verwaltung.

## Solbad Hohensalza.

Stärkstes jodbromhaltiges Sol- und Mutterlaugenbad, nach Wunsch mit Kohlensäure. Heilkräftigst wirkend bei Frauen- und Kinderkrankheiten, Rheumatismus, Gicht, Hautkrankheiten, Skrophulose, Lues, Neuralgien usw. Dauer der Saison von Mitte Mai bis Mitte September. Die städtische Solbadverwaltung.

Gute Resultate bei Blutarmut, Nervenleiden, Frauenkrankheiten, Verdauungsleiden, Rheumatismus, Fettleibigkeit, Krankheiten der Atmungsorgane und allen chron. Erkrankungen.  
**Wer sich krank fühlt** od. erholungsbedürft. ist, versuche eine Kur i. Germanenbad Landeck i. Schl. — grösste Befriedigung ist sein Lohn. — Streng wissenschaftl. u. erfolgreiches, massvolles Wasserheilverfahren mit Hilfe aller existier. Heilfaktoren! Aelt. spez. Arzt in d. Anstalt. Herrl. Stücken Erde. Besteine Wald-Höhlenluft! Billiger Preis! Prosp. fr.

**Sanatorium ostseebad Westerplatte** bei Danzig.  
für Nervenranke, Blutarme u. Stoffwechselkr.  
Auf Wunsch Prospekt. Dr. Meyer, Nervenarzt, Danzig.

**Sanatorium Kurpark Ober-Schreiberhau i. Rsgb.**  
für Herz-, Nerven- und Chronisch-Kranke.  
Alle modernen Heilfaktoren, Massage, Diäturen, Wasser-, Wechselstrom-, Lichtbäder. Küche unt. ärztl. Aufsicht. Prospekte frei. Besitzer u. leitender Arzt Dr. F. Schmidt.

**Sächsische Schweiz Hotel und Restaurant Lichtenhainer Wasserfall**  
im herrlichen wildromantischen Auenisenthal, mitten im Walde, Endstation der elektr. Bahn Schandau-Wasserfall. — Im Hotel bequem eingerichtete Zimmer zu soliden Preisen. — Im Restaurant anerkannt beste Küche. Jederszeit frische Gebirgsbäckereifellen. — Sommer und Winter geöffnet. Zu längerem Aufenthalt bestens empfohlen. (52)  
Der Besitzer Richard Lehmann.  
Telephon 65. Amt Schandau. Persönliche Auskunft erteilt gütigt Herr Max Zweiniger, Theaterplatz Nr. 4.

**Zur Reisezeit** empfehle:  
Touristen-Anzüge nach Mass v. 38 Mk. an  
Staubmäntel, fertig und nach Mass  
Pelerinen „ „ „ „  
Havelocks „ „ „ „  
Regen-Mäntel „ „ „ „  
Gummi-Paletots „ „ „ „  
Lustre-Jackets, Rucksäcke, Hosenträger etc.  
Friedrichstr. 14. Fernsprech. 766. **Emil Ludwig**  
vorm. L. Winkler.

**Handschuhe** reinigt, färbt und repariert in vorzüglicher Ausführung  
**Hermann Sawade's Färberei,** Bromberg, Danzigerstr. 160, Kaiserhaus.  
Eigene, sehr gut ausgebildete Handschuhmacher im Betriebe tätig. (10)

**Rübenbahnen,** landwirtsch. Transportbahnen jeder Art feste und leicht bewegliche Geleise, Weichen, Drehscheiben, Wagen etc. bewährtester Konstrukt. liefern gegen günst. Konditionen  
**F. C. Glaser & R. Pflaum,** Berlin SW., Lindenstrasse 80.  
Alleinverkauf der Feld-, Forst- und Industriebahnen der Firma **Friedr. Krupp A.-G., Essen-Ruhr.**  
Kostenanschläge, Kataloge und Rentabilitätsberechnungen umsonst und postfrei.

**Gartenschläuche**  
**Hanfeschläuche**  
**Strahlrohre**  
**Schlauchwagen**  
**Rasenpflöger**  
**Fontainenansätze**  
empfiehlt **Ernst Schmidt,** Gummiwaren-Spezial-Geschäft  
Bahnhofstraße Nr. 93. (359)

**J-L-REX**  
Berlin W. 8  
Leipziger Strasse 22.  
Rex'sche Souchongs  
hochfein, 1/2 Kilo . . . M. 6.—  
extra fein, 1/2 Kilo . . . M. 4.—  
sehr fein, kräftig, 1/2 Kilo M. 3.—  
recht fein, 1/2 Kilo . . . M. 2.40  
fein, 1/2 Kilo . . . M. 2.—  
Rex'sche  
Pecco-Melangen  
hochfein, 1/2 Kilo . . . M. 6.—  
extrafein, 1/2 Kilo . . . M. 4.—  
sehr fein, 1/2 Kilo . . . M. 3.—  
Rex'sche  
Indische u. chinesische Mischungen  
hochfein, recht kräftig, 1/2 Kilo . . . M. 6.—  
extrafein, voll und kräftig, 1/2 Kilo . . . M. 4.—  
sehr fein, voller Geschmack, 1/2 Kilo . . . M. 3.—  
Theegrus  
1/2 Kilo M. 3.—, M. 2.40, M. 2.—  
in den meisten besseren Kolonialwaren-, Drogen- und Konfitürenhandlungen zu haben.

Das grösste, gut schmeckende, daher billigste Brot, ca. 5 1/2 Pf.  
Rabattmarken. Das feinste Brot 30 Pf. frei Haus. Feinstes Laubbrot à la Hausbuden zu 50, 35 und 20 Pf. Molkerei- und Dampfbäckerei-Gen. Gammstr. 45. Gelbe Verkaufswaagen. (195)

**Magerfleisch**  
Brennerei 1784 gegr., Wismar a. Ostsee.  
Feinste hervorragende allbekannte u. beliebte Special-Marken: Alter Kornbranntwein, Krug 1.10 Mk., Liter 1.80 Mk. — Whisky, Fl. 2 Mk. u. 2.50 Mk., Probefl. 30 Pf. zu haben bei: J. J. Goedel, Friedrichstrasse 35; Carl Freitag, Bärenstr. 7; Hugo Blum, Danzigerstr. 164; Paul Lotz, Danzigerstr. 38; Paul Wedell, Elisabethstr. 43; P. Rosenfeld Nfg., Posenerstr. 89; A. Buzalla, Rinkauerstr. 32b; Max Lotz, Mittel-u. Schleinitzstr. Ecke; H. E. Lemke, Danzigerstr. 47a. (78)

**Billige Cigarren und Cigaretten.**  
Bei Ende d. W. muß mein Cigarrenlager geräumt sein. Ich verkaufe deshalb zu sehr billigen Preisen, bei Entnahme von 5 Wille zum Selbstkostenpreise. (207)  
Unter dem Selbstkostenpreise: Poi-Cigt. u. Jasmagig-Coupons früher 7 Mt., jetzt 5.30 Mt. p. M., Sonora-Cigt. mit Jasm. Coups., früher 7 Mt., jetzt 4.50 Mt. p. M. u. a. m.  
**Emil Hess,** Bahnhofstr. 17, Ecke Fischerstr.

**Sommerwohnungen**  
sind in Bronby, Kupferhammer ca. 5 km v. Bromberg, idyllisch a. Walde u. Teich geleg., zu haben. Nähere vorh. Mühlentel. Hellwig.

**Villa Danzigerstr. 67,**  
hochherrsch. Wohnung, 7 Zimm. mit reichl. Zubeh., Gart., Veranda, eb. Pferdeshall, v. l. 10. z. verm. (190)

**Danzigerstraße 56**  
herrsch. Wohnung 3 Zimm. u. Zub., v. l. Okt. zu vermieten.

**Posenstraße 5** herrsch. Part. Wohnung, 5 Zimm. u. eb. Pferdesh. u. Burschenst., v. l. Juli cr. z. verm.

**Vioniusstr. 14** 1 Wohn., pt., 3 Z. u. Zub., Koch-, u. Beudtg., Nr. 13 1 Wohn., II. 4 Z., 3 B., Kochg., Gärtch.

**Eine Wohnung,** bestsch. a. 4 gr. u. sämtl. Zubeh. Danzigerstr. 10, 2 Tr., per 1. Oktober zu verm. Gadzikowski, Bahnhofstr. 1, II.

**Danzigerstraße 129**  
herrsch. Wohnung v. 4 Zimm. v. l. Okt. zu verm. Beumo.

**Mittelfstr. 48** Wohn. 5 Zimm., Zub., v. l. 10. z. verm. Näh. 2 Tr. r.

**Danzigerstr. 39** Wohnung v. 6 Zimmern, Loggia u. 2. Etage, z. l. Okt. zu verm. Auskunft i. Engelapoth.

**Zöwestr. 3, vis-à-vis d. Hauptp.,** sub 2 Wohnung, von je 4 Zimm., Küche u. Zubeh., v. sofort zu verm. E. Schulz, Katernstr. 4, part.

**Für e. Herrn od. e. Dame 11** Wohn. m. Familienanzahl, f. 150 Mk. zu verm. Näh. in d. Geschäft. d. 3.

**Frdl. Wohnung,** 2 Z., 2 Kabin., Loggia u. 2. Etage, z. l. Okt. zu verm. 1. 10. z. verm. Wollmarkt 15.

**Berkstraße vom 1. Juli eventl.** früher zu vermieten. 186) Kuhn, Bahnhofstr. 5.

**Pferdestall u. Wagenremise** z. l. Okt. z. verm. Mintauerstr. 2. Näh. b. Alwin Schindel, Danz. Str. 162.

**Ein gut erh. Schaufenster,** 2.50 bis 2.60 Meter hoch, 1 Laden- und 1 Haustür, sowie 3 Fenster

sucht **B. Jagodzki,** Gastwirt, Labischin. (56)

**Kleines Hausgrundstück,** Stadt, wird zu kaufen gef. Off. u. P. O. 30 a. b. Geschäftsft. d. 3.

**Hausgrundst. über 80/2** vera. gr. Hof, 1/2 Hst., bill. z. v. Off. D. T. 91 a. Gft.

**Neues Haus mit Garten** mit 10 000 Mk. Anz. zu verk. Gef. Off. u. F. F. 5 an die Geschäftsft. d. 3.

**Verkauf — Tausch!**  
Wein Gut Westpr., 341 Mg. Weizen- und Rübengärten mit 50 Mg. Wiesen, verkaufe bei 20 bis 24 000 Mark Anz., ob. tausche auf nicht zu großes Haus, wenn 10 000 Mark in bar zugezahlt werden. Näheres Güter-Agentur **J. Popa,** Brombg., Feldstr. 13.

**Verkaufe sofort mein Hausgrundstück** (jährliche Miete 900 Mk.) nebst Garten, Ackerland u. Lortwiesen; bei 15 000 Mark Anzahlung. — Näheres durch **Bertha Dorow** in Wroßchen. (56)

**Eine gutgeh. Gastwirtschaft** mit 7 Mg. Weizenboden in Bpr. zu verk. od. zu verpachten. Off. u. K. 36 a. b. Geschäftsft. d. 3.

**Fahrrad** od. erhalten, zu verkaufen. (243)  
Feldstraße 17, part. r.

**Eine sehr elegante Blüsch-Garnitur,** 10 Stk., dazu 1 Paneel, sehr billig z. verk. Bahnhofstr. 55, n. r.

**Gelegenheitskauf!** Eine Anzahl Glüh- u. Rengeweibe, meist sehr billig z. verk. Bahnhofstr. 55, n. r.

**ob. einzeln sehr billig z. verk. Tornow, Bahnhofstr. 73.**

**Gebrauchtes! Aufbaum-Pianino!**  
billig zu verkaufen.  
**Conrad Junga,** Bahnhofstr. 88.

**Eine eiserne Treppe, sowie mehrere gute Holzstufen** zu verkaufen.

**Grüenauer'sche Buchdruckerei Richard Krahl.**

**Ein sehr gut erh. Break,** 65 Hg., evtl. mit Verbed., 1. aus 2. Hand, zu verk., für 240 Mk. fremde Rechn. steht z. Verk. **Gammstr. 11.**

**Hierzu eine Beilage.**

**Posener Tageblatt**  
Organ für die Interessen der Deutschen in der Ostmark  
täglich 2 mal. (67)  
Tägliches Handelsblatt. Aktive Sonntagsbeilage:  
**Posener Provinzial-Blätter.**  
Bezugspreis nur **3,50 Mk.** vierteljährlich.  
Offizielles Publikationsorgan der Verwaltungsbehörden,  
daher unentbehrlich  
für Landwirte, Kaufleute und Industrielle  
als  
**vorzüglichstes Insertionsorgan.**  
Probenummern auf Wunsch kostenfrei durch die Geschäftsstellen, Posen, Wilhelmplatz 8.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 15. Juni.

Hausbriefkasten. Von postamtlicher Seite wird uns geschrieben: Von der in anderen Ländern, wie England, Belgien usw. weit verbreiteten Einrichtung von Hausbriefkasten an den einzelnen Wohnungen wird in einzelnen Städten Deutschlands nur in beschränktem Umfange Gebrauch gemacht. Es scheint daher, als ob die großen Vorteile dieser Einrichtung bei uns nicht genügend bekannt sind. Bei dem Vorhandensein eines Hausbriefkastens fällt nicht nur das Warten des Briefträgers auf das Öffnen der Tür, das wiederholte Klingeln usw. fort, sondern es sind auch in den zahlreichen Fällen, in welchen niemand zu Hause angetroffen wird, keine doppelten und dreifachen Bestellungen zu machen. Der Nutzen hiervon wird jedem einzelnen sehr bald dadurch fühlbar werden, daß die Bestellungen in ganzen sich erheblich jähneler abwickeln, und die Empfänger daher früher in den Besitz ihrer Sendungen gelangen. Hierbei sei noch besonders darauf hingewiesen, daß, wenn sich in der Nähe des Hausbriefkastens ein zur Wohnung des Empfängers führender Glogenzug usw. befindet, der Briefträger verpflichtet ist, nach erfolgtem Hineinlegen von Briefen usw. in den Kasten die Glocke zu ziehen, und dadurch auf das Eintreffen der Briefschaften aufmerksam zu machen. Die weitesten Vorteile, welche der Hausbriefkasten gewährt, sind folgende: Es können in denselben auch andere als solche Korrespondenzen, welche der Briefträger überbringt, gelegt werden: Besuchskarten, Notizzettel, Zeitungen usw. Der Schlüsselverfälschung des Briefkastens verhindert, daß die Briefe und Postkarten zuvor durch die Hände des Dienstpersonals oder anderer Personen gehen. Das Briefgeheimnis und das Geschäftsgeheimnis sind also besser gewahrt. Falls es nicht tunlich ist, die Hausbriefkasten an der Innenseite der Tür für unter Herstellung eines Spaltens in der Tür anzubringen, erfolgt die Aufstellung am zweckmäßigsten außen auf dem Treppeneifzug, etwa neben dem Klingelzug, oder was dem Bestellenden noch förderlicher sein würde, ohne Rücksicht auf die Lage der Wohnung in dem Hause auf ebener Erde, so daß den Briefträgern in diesen Häusern das Ersteigen der Treppen zu gunsten der Beschleunigung der Bestellungen erspart wird. Es würde sich sehr empfehlen, wenn bei jedem Neubau oder Umbau eines Hauses schon seitens der Herren Architekten die Anbringung von Briefkasten oder die Herstellung von Einmuffspalten an den Türen, durch die auch stärkere Briefe und Druckfächer eingesteckt werden können, für alle Wohnungen ins Auge gefaßt würde.

Das Schiedsgericht für Arbeiterversicherung für den Regierungsbezirk Bromberg hielt gestern hier selbst eine Sitzung ab. Den Vorsitz führte Regierungsrat Dr. von Gottschall. Als Beisitzer nahmen teil: Kaufmann Bachinski, Friseur Gehlar, Gerber Heise und Arbeiter Kleinski, sämtlich aus Bromberg. Es gelangten 21 Invalidentrentenfachen zur Verhandlung. In 15 Sachen wurde die Berufung zurückgewiesen und in vier Sachen Verneinung beschlossen. Der Krankenwärterin Anna Nalipinska in Znin und dem Walzarbeiter Eduard Potraz aus Kinkau wurden Invalidentrenten in Höhe von 116,40 Mark bzw. 158,40 Mark jährlich zugesprochen. Die Landesversicherungsanstalt Posen war durch den Landesrat Stoehr-Posen vertreten.

Die Technische Abteilung der Deutschen Gesellschaft unternahm gestern nachmittags mit Sonderzug der Kleinbahn einen Ausflug nach der Wolkegrube bei Trone a. Br., um dort unter sachkundiger Leitung die interessantesten maschinellen Anlagen der Grube, insbesondere eine dort seit etwa einem Jahre in Betrieb befindliche Dampfmaschine und die Bremsfabrik in Augenschein zu nehmen. Die Ausflügler, etwa 60 an der Zahl, wurden von den Betriebsbeamten der Grube sehr freundlich empfangen und folgten den Erläuterungen des Betriebes mit regstem Interesse. Die Braunkohlenförderung der Grube und dementsprechend auch die Bremsfabrikation sollen, wie wir hier einschalten, bedeutend erweitert werden. Nach der Besichtigung wurde den Ausflüglern in dem schattigen Garten ein köstlicher Trunk offeriert, den der Repräsentant der Grube freundschaftlich zur Verfügung gestellt hatte. Gegen 5 1/2 Uhr erfolgte die Rückfahrt nach Mühlthal, wo in dem hübschen Waldrestaurant gemütliches Beisammensein stattfand. Ein Teil der Ausflügler fuhr noch in dem Salonwagen der Kleinbahn, den der Betriebsdirektor der letzteren freundschaftlich zur Verfügung gestellt hatte, nach dem im Bau begriffenen Carbidwerke auf dem ehemaligen Besitz des Herrn Albrecht Mühlthal, wo die sehr wertvollen gewaltigen Stauanlagen an der Brache mit lebhaftem Interesse in Augenschein genommen wurden. Gegen 10 Uhr trafen die Ausflügler wieder in Bromberg ein. Wir kommen auf die Exkursion, die einen sehr hübschen und anregenden Verlauf nahm, morgen noch kurz zurück.

Schützenkompagnie des Bromberger Landwehr-Vereins. Bei dem diesjährigen Königsschießen der Schützenkompagnie erzielte den besten Schuß für das königliche Haus und zwar für die Frau Kronprinzessin Kamerad Filipski. Pfingst-könig wurde Kamerad Günther, erster Ritter Kamerad Gude, zweiter Ritter Kamerad Garbe. Beim Krämenschießen erhielt den ersten Preis Kamerad Warkowski, den zweiten Kamerad Filipski, den dritten Kamerad Weiß. Außerdem erhielten alle andern Kameraden, die sich am Schießen beteiligten, wertvolle Preise. Die drei von Kameraden gestifteten Preise errangen die Kameraden Garbe, Weiß III und Heise. Den Schluß bildete der Königssball, welcher in schönster Weise lief.

Der Bromberger Kellnerbund veranstaltete gestern Abend seine diesjährige Pfingstfahrt, die sich als Reiseziel das idyllisch gelegene Hohenholm aus-ersehen hatte. Die Hinfahrt, die auf grünte-schmückten Kesseln vor sich ging, erfolgte von 8 Uhr ab bei einer sehr starken Beteiligung der Mitglieder nebst Familien und Gästen. In dem prächtig illuminierten Park gab es dann allerlei kurzweilige Überraschungen und zum Schluß natür-lich ein Tanzkränzchen. Der Uberschuß aus sämtlichen Veranstaltungen, wie Verlosung usw. war für das Blindenheim bestimmt und es konnte ein ansehnlicher Betrag dahin abgeführt werden. — Nachhalmung empfohlen.

Der Schleusenauer Gesangverein veran-staltete gestern nachmittags einen Sommerausflug nach Dplawitz. Die Beteiligung hierbei war eine sehr rege, so daß der um 2 Uhr 10 Minuten vom Kleinbahnhof ab dampfende Lokalzug dicht be-setzt war. In Dplawitz entwickelte sich sehr bald bei heiteren Klängen der Musik ein gemütliches Leben und Treiben, wozu auch das günstige Wetter seinen wesentlichen Anteil hatte. Einen hohen Genuß bereiteten die vom Sängerkor unter der Leitung des Dirigenten Lehrer Löwenten vorgetragenen Lieder, die harmonisch abgerundet zum Vortrag kamen. Selbstverständlich blieb auch ein flottcs Länzchen nicht aus, dem man mit hin-gebender Ausdauer oblag. Erst zur spätesten Abendstunde dampfte der voll besetzte Lokalzug wieder heimwärts mit der fest-fröhlich gestimmten Gesellschaft.

Die Spar- und Darlehnskasse des Eisenbahnvereins zu Bromberg, e. G. m. b. H., hat in einer ihrer letzten Sitzungen beschlossen, die Firma in Spar- und Darlehnskasse für Eisenbahnbedienstete des Direktionsbezirks Bromberg zu Bromberg, e. G. m. b. H. zu ändern.

L. Jordan, 14. Juni. (Schüsse f.) Bei dem am zweiten und dritten Pfingstfeiertage abge-haltenen Königsschießen des hiesigen Schützenvereins wurde die Königswürde vom Töpfermeister Koerster errungen, welcher gleichzeitig für den Prinzen Heinrich von Preußen schießte. Erster Ritter wurde der Vorsitzende Baumeister Reich, zweiter Ritter Schneidermeister Brandt. Die Kränzen wurden errungen von Malermeister Neymann, Lehrer Kaymer, Gastwirt Goers, Fleischermeister Spisig, Bauunternehmer Klein, Förster Ehrke, Feinjur Pohlmann, Strafsakstausseher Heß, Gastwirt Ceglarski, Gastwirt Wernicke, Schornsteinfegermeister Weeg und Molkereibesitzer Pöhl. Bei dem Schießen der Damen wurde Frau Malermeister Neymann Königin, Fräulein Koerster 1. und Fräulein 2. Ritterin. Nachdem Bürgermeister Voenski, der das Fest mit einer patriotischen Rede eröffnet hatte, dem Könige und den Rittern ihre Ehrenabzeichen übergeben hatte, fand der Königssball statt.

Labichin, 13. Juni. (Königsschießen.) Am zweiten Pfingstfeiertage veranstaltete der hiesige Landwehrverein und die Schützen-Gilde auf dem Schützenplage ein Königsschießen. Die Königs-würde errang Distriktkommissar Jber, erster Ritter wurde Landwirt Ludwig Hiller, zweiter Ritter Steueramtsbesitzer Nieber.

Friedheim, 13. Juni. (Bei dem Königsschießen) errangen Dachdeckermeister Köber die Königswürde, Kaufmann Reeg die erste Ritter- und Alderwirt Krubek die zweite Ritter-würde.

Hohensalza, 14. Juni. (Gymnasial-Schüler.) Aus Anlaß der Jubelfeier des 50jährigen Bestehens des hiesigen Gymnasiums fand heute Abend im großen Saale des Stadt-parks eine Vorfeier statt, welche von den Schülern und ihren Angehörigen, vielen ehemaligen Schülern und Lehrern der Anstalt und den Be-hörden und der Bürgerschaft zahlreich besucht war. Unter Leitung des Oberlehrers Beder trug ein Doppelquartett mehrere Lieder recht ergöt vor, woran sich Klavier-, Geigen- und Flötensofi an-reihten. Hierauf wurde „Wallensteins Lager“ sehr wirkungsvoll aufgeführt. Die Regie lag in den Händen des Oberlehrers Wehrens.

Si Junin, 14. Juni. (Bei dem diesjäh-rigen Pfingstschießen) ist der Kaufmann Roscielski König geworden. Der Tiefbauunter-nehmer Woedner wurde erster, und der Bäcker-meister Roman Smorowski zweiter Ritter.

B Junin, 14. Juni. (Kreis-Lehrer-verbandsfest.) Am 9. April wurde von den Delegierten der Lehrervereine Znin, Rogowo, Zanowitz, Gonsama und Sosieszyn in Rogowo die Gründung eines Kreislehrervereins beschlossen. Heute hat sich nun außer den Delegierten eine große Anzahl Lehrer des Kreises hier zusammen-gelunden, um über die in Rogowo gefaßten Be-schlüsse zu beratschlagen. Die Delegierten-ver-sammlung nahm die in Rogowo entworfenen Sta-tuten ein bloc an. Als nächster Versammlungsort wurde Zanowitz festgelegt. Der Kreislehrerverein tagt alljährlich einmal in den Pfingstferien. An die Delegiertenversammlung schloß sich die Haupt-versammlung. Kreisarzt Picozka-Znin hielt einen Vortrag „Über einige Thematata aus der Schulhygiene“. Redner sprach unter lebhaftem Beifall der Versammlung über die wichtigsten Schulkrankheiten, namentlich über den Erreger derselben — den Schultaub. Dann referierte Lehrer Schmidt-Weitwalde über „Wie kann die ostmärkische Volksschule an die gestellten Anforderungen ge-nügen?“ An die Hauptversammlung schloß sich ein Festessen. Nach diesem folgte die Besichtigung der städtischen Gas- und Wasserwerke usw. Abends findet ein gemütliches Beisammensein statt.

z Strelno, 14. Juni. (Gaulerlehrer-fer-sammlung.) Schützen-Gilde.) Gestern fand hier die 16. Gaulerlehrerverammlung statt. Nach Erstattung des Jahresberichts und einem kurzen Referat des Gauvorsitzenden über Bericht-erstattung für Tagesblätter durch Lehrer erstattete Lehrer Schmidt-Gazowo den Rassenbericht. Die Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt. Nun-

mehr folgten zwei interessante Vorträge, zunächst der des Lehrers Piesch-Blumendorf über das Thema „Zwischen hat Schiller für die Erziehung des deutschen Volkes mehr getan als die andern Dichter?“, dann ein Referat über „Aufbesserung der Lehrergehälter“, gehalten durch Schmidt-Gazowo. Als Ort für die nächste Gaulerlehrerverammlung wurde Kruszwitz gewählt. Abends fand dann im Saale des Hotels zur Stadt Posen eine Familien-feier statt. — In der hiesigen Schützengilde errang die Würde des Königs Kaufmann Morawiz, die Würde des Prinzen Steinseckmeister Boruch.

P Wongrowitz, 14. Juni. (Kirchenor-gefest. Frostsichaden.) Gestern veranstaltete im Runkelischen Saale der evangelische Kirchenchor für seine Mitglieder und deren Angehörige einen zahl-reich besuchten gemütlichen Familienabend. — Nachtfrost ist hier in der Nacht zum 11. d. Mts. auf tiefliegenden Moorboden beobachtet worden, wobei Kartoffelkraut, Runkelrübenpflanzen usw. abgestorben sind.

Ke Krotoschin, 14. Juni. (Das ist die Liebe.) Vorgefem erschienen hier der Sattler-gehilfe W. aus Posen bei seiner Tante, um bei ihr um deren Tochter anzuhalten. Als er eine Abjage erhielt, drohte er, sich zu erschießen. Man nahm die Sache nicht ernst; aber gestern brachte er in der Wohnung der Frau Z. die Tat zur Ausführung, indem er sich einen Schuß in die Schläfe jagte. Er liegt schwer krank darnieder, doch ist nach Meinung der Ärzte Hoffnung vorhanden, daß er am Leben bleibt. W. hatte geäußert, sich und seine „Braut“ zu erschießen; letztere war zum Glück nicht an-wesend.

y Wissa, 14. Juni. (Tödliche Unfälle. Kaiserpreisreiten.) Der Weichenstiller Paczynski war heute nachmittags auf der Strecke Wissa-Bentchen, unweit des Bahnhofes Wissa, da-mit beschäftigt, das Gras zwischen den Bahngleisen auszuweiden und fortzuschaffen. Da der Wind von der entgegengesetzten Richtung kam, hörte Paczynski nicht das Herandräusen des um 3 1/2 Uhr von Bentchen kommenden Zuges; auch der Lokomotiv-führer hatte den Mann nicht bemerkt und so wurde derselbe vom Zuge erfaßt und getötet. Er hinterläßt seine Frau mit mehreren unversorgten Kindern. — Einen ebenso jähen und trübseligen Tod erlitt gestern nachmittags der Schornsteinbauer Mode aus Hamburg. An dem neuen Maschinen-schuppen der Eisenbahn wird von einer Schneid-niger Firma ein hoher Schornstein gebaut, mit dessen Ausführung Mode beauftragt war. Mode wollte den Krahn, mittels dessen er das Bau-material zugeführt erhielt, höher besetzen. Dabei brach das friehige Manerwerk aus, Mode verlor den Halt und stürzte aus einer Höhe von 30 Metern in das Innere des Schornsteins, wo er mit gebrochenen Gliedmaßen bemußlos liegen blieb. Nach wenigen Minuten war er eine Leiche. Der so früh aus dem Leben Gehedene hinterläßt seine Frau mit 8 unversorgten Kindern. — Zum Kaiserpreisreiten sind heute früh 3 Uhr 42 Offiziere aller Kavallerieregimenter des 5. Armee Korps vom Kaisernehofe der 1. Abteilung hiesigen Artillerie-regiments ausgeritten. Unter den Offizieren, die sich freiwillig zu diesem Preisreiten gemeldet hatten, waren vertreten: 1. Manen aus Wiltisch und Ostrowo, 10. Manen aus Züllichau, 4. Dragoner aus Ribben und Jäger zu Pferde aus Posen.

Graudenz, 13. Juni. (Man muß es nur verstehen.) Um recht viel Gäste heranzuziehen, hatte der Gastwirt Riedke in Wilschke (6 Kilometer von Graudenz entfernt) für den zweiten Feiertag ein Gartenfest veranstaltet, an dem gegen tausend Personen (meist Graudenz) teilnahmen. Das hatte er vor allen Dingen dem Umfange zu ver-danken, da er auf eigene Kosten einen Sonderzug verkehren ließ, der die Gäste nach Wilschke brachte und zurückbeförderte. Der Zug kostete ihn für die 6 Kilometer lange Strecke 120 Mark. Der Wirt hat aber trotzdem ein gutes Geschäft gemacht.

Marienburg, 13. Juni. (Zu dem Feuer in der Arbeiterbaracke in Groß-Montau wird gemeldet, daß die Parade von ungefähr 100 russischen und ungarischen Dammarbeitern be-moht war. Die Parade stand in wenigen Augenblicken in Flammen, so daß die meisten Leute sich nur mit knapper Not, unter Zurücklassung ihrer Habe, retten konnten. Bis zum Mittag wurden die gänzlich ver-fohlten Leichen von drei russischen Arbeitern aus dem Schutthaufen herbeigezogen. Das Feuer dürfte durch Unvorsichtigkeit entstanden sein.

Elbing, 13. Juni. (Die Enthüllung des Kaiser-Wilhelm-Denk-mals) in Elbing findet bereits in der Mitte des Monats Juli statt. Der Tag ist noch nicht bestimmt. Wäh-rend der Pfingstfeiertage traf in Elbing die tele-graphische Mitteilung ein, daß der Kaiser leider nicht seine Teilnahme an der Enthüllung in Aussicht stellen könne. Gleichzeitig wurde dem Denkmals-ausschuß anheimgestellt, die Denkmalsweiche in die Zeit des Cadiner Aufenthaltes der Kaiserin zu ver-legen, um dadurch die Teilnahme der hohen Frau und des Prinzen Eitel Friedrich, der ebenfalls im Juli in Cadinen weilen wird, zu ermöglichen. Die Enthüllung des Denkmals wird wahrscheinlich in der Zeit vom 15. bis 20. Juli erfolgen. („Elb. Ztg.“)

Allenstein, 13. Juni. (Eine verheerende Feuersbrunst) hat das Dorf Groß-Weichno im Kreis Allenstein heimgesucht. In dem Hause des Rainers Stubski entstand Feuer und breitete sich sofort mit rasender Geschwindigkeit über die Nachbarschaft aus, denn die in der Nähe stehenden Häuser waren sämtlich alte Gebäude, größtenteils aus Holz gebaut und mit Stroh bedacht; 12 Wohn-häuser sind niedergebrannt, 20 Familien haben Hab und Gut verloren.

Memel, 13. Juni. (Das Litauische Musikfest.) Das hier in den Pfingstfeiertagen stattfand, begann Sonnabend Abend im Schützen-garten mit einem Begrüßungskonzert, das trotz der recht kühlen Witterung überaus stark besucht war.

Als Hauptwerk des Musikfestes kam Gändels Dra-torium „Judas Makkabäus“ zum Vortrag. Zum Chorgefang waren angemeldet 345 Sängerrinnen und Sängcr der Gesangsvereine aus Gumbinnen, Zisterburg, Tilzit, Memel und Stallupönen. Nach-mittags beendete ein Volksfest am Sandkzug das vierte Litauische Musikfest.

Aus Schlesien, 13. Juni. (Brand einer historischen Mühle.) Die unweit von Löwenberg im Dorfe Ragwitz belegene, dem Müller Knappe gehörende Windmühle ist mit ihren Wohn- und Wirtschaftsgeländen abgebrannt. Knappe ist mitverbrannt, nachdem er, wie vermutet wird, vorher ermordet worden war. Knappe galt als reicher Mann, der sein Geld stets bar bei sich führte. Die Mühle war der Schauplatz eines Ge-sechtes vom 29. August 1813, in welchem eine französische Division von dem russischen General Langeron vernichtet wurde.

XVIII. Westpreussische Provinzial-Lehrer-Versammlung.

Dritter Tag. mg Thorn, 14. Juni.

Zur gestrigen Festaufführung war das Stadt-theater vollständig ausverkauft. Der Aufführung wohnten mehrere Ehrgäste mit ihren Damen bei, darunter auch Geheimrat Regierungs- und Schulrat Triebel und Oberbürgermeister Dr. Kersten.

Der heutigen zweiten Hauptversammlung gingen zwei Nebenfragen voran, zuerst im Spiegelsaale des Artushofes die Generalversamm-lung der Sterbekasse für die Lehrer der Provinz Westpreußen. Nach dem vom Vorsitzenden, Gewerbe-schullehrer Jasse-Danzig, erstatteten allgemeinen Geschäftsbericht über die Verhältnisse der Sterbe-kasse zählt dieselbe jetzt 543 Mitglieder, welche zu-sammen 211 000 Mark Sterbegeld versichert haben.

Zu der anschließenden Vertreterversammlung des Meriten-Unterstützungsvereins unter Leitung des Direktors Rettig-Elbing konnten über die Ge-schäfte, da das Vereinsjahr noch bis zum 1. Oktober läuft, nur einstweilige Mitteilungen gemacht werden.

Um 10 Uhr begann im großen Saale des Artushofes die zweite Hauptversammlung des Lehrertages, zu der sich unter den Ehrgästen wieder Geheimrat Triebel eingefunden hatte. Lehrer Poetsch-Danzig behandelte in einstündigem Vortrage die „Lehrerinnenfrage“. Redner faßte seine Ausführungen in folgende Leitsätze zusammen:

1. Die Teilnahme der Frau an der öffentlichen Erziehungs- und Unterrichtstätigkeit ist als historisch gegebene Tatsache zu betrachten und beruht auf der Anschauung von ihrer natürlichen Befähigung zu diesem Berufe, sowie auf der pädagogischen Forderung einer harmonischen Jugenderziehung.
2. Die in jüngster Zeit eingetretene auffallende Vermehrung der Lehrerinnen hat ihre Ursache:
  - a) in dem durch den sozialen Umschwung her-vorgegerufenen Andrang der ledigen Frauen zum Er-werbsleben,
  - b) in dem chronischen Lehrermangel,
  - c) in der scheinbaren Billigkeit weiblicher Arbeitskräfte.
3. Erweichende Hindernisse in der Ausübung des Lehrberufes liegen für die Lehrerinnen:
  - a) in ihrer zarten Körperkonstitution,
  - b) in ihrer heute noch mangelhaften methodi-schen Vor- und Fortbildung,
  - c) in der seelischen Verfassung der ledigen Frau.

4. Diese Umstände machen mancherlei schul-amtliche Rücksichten gegen das weibliche Geschlecht notwendig, was oft eine Mehrbelastung der männlichen Lehrkräfte zur Folge hat.

5. In diesen Umständen liegen auch die Be-denken gegen eine ausgedehnte weibliche Leitung von Schulanstalten.

6. Für das Gedeihen der Volksschule erscheint somit eine bessere berufliche Ausbildung der Lehrer-innen und eine Einschränkung in der Anstellung derselben geboten.

7. Volkswirtschaftliche Nachteile einer über-hand nehmenden Vermehrung des weiblichen Ele-ments im Lehrberufe liegen in den häufigeren Er-frankungen und Verkürzungen, sowie in den fröh-zeitigen Pensionierungen derselben. Eine sehr lebhaftc Aussprache knüpfte sich an den Vortrag. Schließlich wurden die vom Referen-ten aufgestellten Leitsätze un verändert zum Beschluß erhoben.

Nach Schluß der Hauptversammlung fand die Generalversammlung des Verbandes westpreus-sischer Lehrer zur Förderung des Fortbildungsschul-wesens statt. Der vor einem halben Jahre ge-gründete Verband zählt 133 Mitglieder in 23 Orten. Es sprach zuerst Lehrer Schulz-Bugitz über die Bedeutung der Fortbildungsschulen, vor-nehmlich in der Dittmar. Dann referierte Lehrer Buchholz-Modrau über die ländliche Fortbildungs-schule. Lehrer M. Krüger-Graudenz beleuchtete die rechtliche Stellung des Fortbildungsschullehrers im Nebenamte. Alle drei Vorträge wurden ein-gehend besprochen und sollen als Material für weitere Beratungen veröffentlicht werden.

Kirchliche Nachrichten.

Gottesdienst in der Synagoge. Freitag, 16. Juni. Sabbatheingang abends 8 Uhr — Minuten. — Sonn-abend, 17. Juni. Frühgottesdienst 7 Uhr. Hauptgottes-dienst 9 Uhr 30 Minuten. Jugendgottesdienst nachm. 3 Uhr. Mincha 4 Uhr. Sabbatheusgang 9 Uhr 20 Min. — An den Wochentagen: morgens 7 Uhr, abends 7 Uhr 30 Minuten.

Aus Furcht.

Skizze von P. Bernhardt.

Frau Brandenfels war eine ziemlich weltlich gesinnte Frau, deren ganzes Streben danach ging, ihre Tochter Marga so gut wie möglich zu verheiraten.

Es war daher nur natürlich, daß ihr Herz ausschlug, als Georg Fernbach, der Millionär, um Marga — die er im Hause ihres Onkels kennen gelernt — anhielt.

Nachdem er Frau Brandenfels seine Liebe zu Marga erklärt, und ihr seine Verhältnisse auseinandergesetzt hatte, sagte er:

„Ich darf es nicht unterlassen, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß in meiner Familie eine gewisse erbliche Belastung herrscht. Mein Großvater starb im Irrenhause und auch mein Vater hat einige Jahre in einer Irrenanstalt zugebracht.“

Frau Brandenfels machte ein furchtbar erschrockenes Gesicht.

„Sie werden denken, daß ich unter diesen Umständen vielleicht überhaupt kein Recht zum Heiraten habe,“ fuhr Fernbach fort.

„Mein Gott, es kommt so unerwartet,“ stammelte Frau Brandenfels. „Lassen Sie mir fünf Minuten Zeit.“

Georg Fernbach nickte zustimmend und beide versanken in Stillschweigen.

Totenstille herrschte in dem Zimmer. So mochten etwa acht Minuten vergangen sein, als die Uhr zu schlagen begann.

„Sie sind vollkommen gesund,“ begann sie, „und Ihre Brüder sind gesund — ich sehe also keinen Grund zu glauben, daß das Familienübel auch Sie heimjucken könnte.“

„So geben Sie Ihre Einwilligung?“

„Ja,“ antwortete Frau Brandenfels.

Fernbach erhob sich.

„Ich danke Ihnen, gnädige Frau, und gebe Ihnen die Versicherung, daß Sie Ihren Entschluß nie bereuen sollen.“

„Sie brauchen Marga von der Familiengeschichte nichts zu sagen.“

„Als sie jedoch allein war, erstarb das Nadeln auf ihren Rippen und sie blieb eine Weile tief in Gedanken versunken sitzen.“

„Ja, ich habe weise gehandelt,“ murmelte sie vor sich hin. „Diese glänzende Partie! Dieser Reichtum! Aber von dem Familienübel will ich Marga lieber nichts sagen — es könnte sie nervös machen und ihr die Freude verderben.“

Als Georg Fernbach und sein junges Weib von der Hochzeitsreise zurückkehrten, begann für Frau Brandenfels ein neues Leben.

Als Georg Fernbach und sein junges Weib von der Hochzeitsreise zurückkehrten, begann für Frau Brandenfels ein neues Leben.

Als Georg Fernbach und sein junges Weib von der Hochzeitsreise zurückkehrten, begann für Frau Brandenfels ein neues Leben.

Als Georg Fernbach und sein junges Weib von der Hochzeitsreise zurückkehrten, begann für Frau Brandenfels ein neues Leben.

43] Im Munde der Leute.

Roman von M. Buchholz.

Über da fühlte sie sich plötzlich von zwei Armen umschlungen, und des Vaters tiefe, freudig bewegte Stimme nannte ihren Namen.

„Wie geht's daheim? Was macht die Mutter?“

„Nun, mit Gottes Hilfe wird sie uns wieder gesund werden, und die Freunde, Dich wiederzusehen, wird ihre beste Arznei sein!“

Als Znes dann am Arme des Vaters der elterlichen Wohnung zuschritt, ließ sie sich von ihm das Nähere über die plötzliche und allem Anschein nach sehr schwere Erkrankung der Mutter erzählen.

„Was es eigentlich ist,“ sagte nun der Major, „wissen wir nicht, denn wir sind augenblicklich hier in D. in ärztlicher Behandlung in bejammernswerten Lage.“

„Nun, mit Gottes Hilfe wird sie uns wieder gesund werden, und die Freunde, Dich wiederzusehen, wird ihre beste Arznei sein!“

„Nun, mit Gottes Hilfe wird sie uns wieder gesund werden, und die Freunde, Dich wiederzusehen, wird ihre beste Arznei sein!“

„Nun, mit Gottes Hilfe wird sie uns wieder gesund werden, und die Freunde, Dich wiederzusehen, wird ihre beste Arznei sein!“

„Nun, mit Gottes Hilfe wird sie uns wieder gesund werden, und die Freunde, Dich wiederzusehen, wird ihre beste Arznei sein!“

„Nun, mit Gottes Hilfe wird sie uns wieder gesund werden, und die Freunde, Dich wiederzusehen, wird ihre beste Arznei sein!“

Glück ihres Kindes — bis eines Tages die Schwester Georg Fernbachs, die in Paris lebte, unerwartet zu Besuch kam.

Nora war Künstlerin, ein lebenswürdiges, offenes, vernünftiges Mädchen und sehr reich. Schon wenige Tage nach ihrer Ankunft teilte sie Marga mit, was deren Mutter ihr so sorgfältig verheimlichte.

„Ich war nicht wenig überrascht, als Georg mir schrieb, er wolle sich verheiraten,“ sagte sie. „Wir hatten uns nämlich beide vorgenommen, unverheiratet zu bleiben.“

„Wie meinst Du das, Nora?“ fragte die junge Frau verwundert.

„Aber Du hast das natürlich vor der Hochzeit gewußt,“ fügte Nora hinzu. „Georg gab mir sein Wort, daß er Deiner Mutter alles gelag.“

„Natürlich, natürlich!“ sagte Marga mechanisch. Gleich nachdem Nora sie verlassen hatte, fuhr Marga zu ihrer Mutter. Auf ihren Wangen glühten zwei brennend rote Flecken, sonst war ihr Gesicht leichenbläß.

„Mutter,“ begann sie mit stöcker Stimme, „hast Du gewußt, daß in Georgs Familie der Wahnsinn erblich ist?“

Frau Brandenfels drohte der Atem zu stocken. „Mein Liebling!“ rief sie mit zitternder Stimme. „Ich handelte ja nur zu Deinem Besten — und Du bist doch glücklich — nicht wahr, Du bist glücklich?“

„Natürlich hat Dir Nora Fernbach das mitgeteilt! Sie hätte auch etwas besseres tun können. Aber dieses Künstlervolk ist immer unvernünftig!“

„Ich hätte das unbedingt vor meiner Heirat wissen müssen! Unbedingt!“ entgegnete die Tochter.

„Es war unrecht, mir die Wahrheit zu verheimlichen. Ich werde keinen Augenblick mehr Ruhe und Frieden haben! Georgs Großvater hat versucht, seinen Aufsteher zu ermorden — wußtest Du das?“

„Mutter, Mutter — kann ich nicht bei Dir bleiben?“

Frau Brandenfels sank fassungslos in einen Stuhl und begann krampfhaft zu schluchzen. Dann folgte eine stürmische Szene zwischen Mutter und Tochter und schließlich Lehrte Marga in das Haus ihres Vaters zurück.

Aber obgleich sie in ihrem äußeren Leben nichts veränderte und ihren Gatten nichts ahnen ließ, hatte die Mitteilung Moras doch einen schrecklichen Eindruck auf sie gemacht.

Nervös und nachdenklich, wie sie war, begann sie zu grübeln und wurde die Beute einer unheimlichen Furcht. Tausend schreckliche Bilder marterten ihr Hirn.

Kleine Gewohnheiten ihres Mannes, die sie früher nicht beachtet, bekamen jetzt Bedeutung in ihren Augen — fürchtbare Bedeutung. In allem und jedem glaubte sie den verhängnisvollen Erbfehler zu sehen und sie wartete — wartete immerzu auf den Ausbruch des Wahnsinns bei ihrem Manne.

Einer großen Leidenschaft war Marga nie fähig gewesen, doch sie hatte ihren Gatten zu lieben geglaubt — diese Liebe war aber in wenigen Stunden erloschen.

Es war wohl nur Dankbarkeit gewesen für das glänzende Los, das er ihr bereitet. Nach dieser furchtbaren Enthüllung schien sich ihr seine ganze Persönlichkeit grauenvoll verändert zu haben.

Sie sah in Georg nicht mehr ihren Gatten, sondern einen Fremden, dessen Gegenwart sie mit einem Grauen erfüllte, das von Tag zu Tag zunahm.

Sie fürchtete das Alleinsein mit ihm unbeschreiblich und bei den Mahlzeiten brachte sie manchmal keinen Bissen herunter aus Angst, wie leicht ihr dieser Mann ein Messer ins Herz stoßen könne.

Unter dieser fortwährenden Angst und in Folge der schlaflosen Nächte litt ihre Gesundheit bedenklich. Sie wurde blässer und schwächer, so daß Georg mit größter Besorgnis erfüllt ward und den Arzt holen ließ.

Dieser, der von der wirklichen Ursache keine Ahnung hatte, verschrieb Schlafpulver und Beruhigungsmittel. Von dieser Zeit an fand Marga

gesehen! Nur der Vater, der jetzt vor ihr stand und sie liebevoll betrachtete, an dem war die Zeit nicht spurlos vorübergegangen.

„Znes, mein Liebes Mädchen, hab' ich Dich endlich wieder?“ sagte er weich und zärtlich, als sie dann an seinem Galse hing, „weiß Gott, wie ich mich nach Dir gesehnt habe und mußte doch zu spät kommen, um Dir gleich beim Aussteigen den Willkommen zu bieten!“

„Wie geht's daheim? Was macht die Mutter?“

„Nun, mit Gottes Hilfe wird sie uns wieder gesund werden, und die Freunde, Dich wiederzusehen, wird ihre beste Arznei sein!“

„Nun, mit Gottes Hilfe wird sie uns wieder gesund werden, und die Freunde, Dich wiederzusehen, wird ihre beste Arznei sein!“

„Nun, mit Gottes Hilfe wird sie uns wieder gesund werden, und die Freunde, Dich wiederzusehen, wird ihre beste Arznei sein!“

„Nun, mit Gottes Hilfe wird sie uns wieder gesund werden, und die Freunde, Dich wiederzusehen, wird ihre beste Arznei sein!“

„Nun, mit Gottes Hilfe wird sie uns wieder gesund werden, und die Freunde, Dich wiederzusehen, wird ihre beste Arznei sein!“

„Nun, mit Gottes Hilfe wird sie uns wieder gesund werden, und die Freunde, Dich wiederzusehen, wird ihre beste Arznei sein!“

„Nun, mit Gottes Hilfe wird sie uns wieder gesund werden, und die Freunde, Dich wiederzusehen, wird ihre beste Arznei sein!“

„Nun, mit Gottes Hilfe wird sie uns wieder gesund werden, und die Freunde, Dich wiederzusehen, wird ihre beste Arznei sein!“

„Nun, mit Gottes Hilfe wird sie uns wieder gesund werden, und die Freunde, Dich wiederzusehen, wird ihre beste Arznei sein!“

„Nun, mit Gottes Hilfe wird sie uns wieder gesund werden, und die Freunde, Dich wiederzusehen, wird ihre beste Arznei sein!“

„Nun, mit Gottes Hilfe wird sie uns wieder gesund werden, und die Freunde, Dich wiederzusehen, wird ihre beste Arznei sein!“

„Nun, mit Gottes Hilfe wird sie uns wieder gesund werden, und die Freunde, Dich wiederzusehen, wird ihre beste Arznei sein!“

„Nun, mit Gottes Hilfe wird sie uns wieder gesund werden, und die Freunde, Dich wiederzusehen, wird ihre beste Arznei sein!“

wenigstens des Nachts Ruhs durch — Chloral. Aber bald hörte sie auf, dieses Mittel zu nehmen aus Angst davor, was vielleicht in der Nacht passieren könnte, während sie im tiefen Schlafe lag.

Die einzige Zeit, während welcher sie wirklich noch schlief, war die Stunde nach dem Mittagessen, wenn sie sich niederlegte — die verschlossene Tür zwischen sich und dem Manne, vor dem sie ein so namenloses Grauen empfand.

Sie war jetzt völlig davon überzeugt, daß Georg wahnsinnig sei. Er verbarg den Wahnsinn nur vermöge der ungläublichen Schlaubeit, die Geistesgestörte manchmal besitzen, um ihre Umgebung zu täuschen.

Aber sie sah den Wahnsinn in seinen Augen lauern, sie sah ihn in vielen seiner Handlungen — kurz in allem.

Eines Tages dachte sie, jetzt sei das Ende gekommen. Marga sah vor ihrem Schreibtisch, ihr Gatte stand daneben. Da ergriff er ihr Papiermesser, ein scharf geschliffenes dolchartiges, mit Zuremelen besetztes Messer, und begann damit zu spielen.

„Eigentlich ist das Ding gefährlich,“ meinte er. „Es ist scharf wie ein Rasiermesser. Ein einziger Stoß — und es könnte ein Mord geschehen sein.“

„Ich möchte wissen, wie es ist, wenn?“

In diesem Augenblick trat der Diener ein und meldete, es sei serviert. Marga atmete auf — die Kräfte war hinausgeschoben, das Messer wurde beiseite gelegt und das junge Paar begab sich ins Speisezimmer. Aber Marga vermochte keinen Bissen zu essen.

„Fühlst Du Dich nicht wohl, Schatz?“ fragte ihr Mann.

„Nicht ganz. Ich möchte mich lieber ein wenig hinlegen.“

Das erste, was sie tat, nachdem sie sich in ihrem Zimmer eingeschlossen hatte, war, daß sie an den Spiegel trat und ihr Spiegelbild aufmerksam musterte.

Wie alt sie ausah! Wie schrecklich verändert in der kurzen Zeit!

„Erst einundzwanzig Jahre — und schon so alt aussehend!“ murmelte sie. „Wann es wohl passiert? Ob heute — oder morgen? Ach, dieses Warten ist entsetzlich.“

Dieses schreckliche, fürchtbare Warten . . . und dann das Blut — mein schöner Stuhl . . . wenn er vom Blut besetzt wird . . .“

Sie strich bedauernd über den Armsessel, in welchem sie ruhte. Dann wandte sie sich schauernd von dem Spiegel weg und barg leise wimmernd das Gesicht in die Hände. „O, mein Gott, wie kann ich nur so leben! Wenn ich doch nur schlafen könnte — schlafen!“

Sie öffnete das Fach, in welchem das Chloral lag. Träumerisch starrte sie auf die Flasche in ihrer Hand.

In diesem Augenblick ließ sich die Stimme ihres Gatten vernehmen: „Satz Du Dich niedergelegt, Schatz?“

„Noch nicht,“ antwortete sie. „Möchtest Du nicht lieber mit mir spazieren fahren? Vielleicht tut die frische Luft Dir gut?“

„Nein, danke, ich möchte lieber schlafen. Ich hatte eine so schlechte Nacht.“

„Ich möchte Dich aber lieber nicht allein lassen, mein Lieb. Darf ich nicht neben Dir sitzen, Marga?“

„Nein, lieber nicht! Ich möchte schlafen.“

Und sie schlief noch, als Georg Fernbach, dessen Wahnsinn nur in Margas Einbildung existierte, nach mehreren Stunden mit Gewalt die Tür ihres Zimmers öffnete.

Sie hatte zu viel Chloral genommen.

Bunte Chronik.

Die Anwesenheit des Kronprinzenpaares im Jagdschloß Hubertusstoc hatte während der Pfingstfeiertage einen M a s s e n z u s t r o m v o n A u s f i h r e n nach der Schorfheide zur Folge.

Von Eberswalde und von Joachimsthal aus ergoß sich der Strom der Besucher in den Wald, der das junge Glück des Kronprinzenpaares zurzeit birgt.

Worte ertönd und richtete sich in die Höhe, um Znes dann in freudigster Erregung ihre Arme entgegenzubringen.

„Meine Znes, mein Liebling!“ flüsterte sie dann immer wieder, „nun ist Dich wieder habe, werde ich auch wieder gesund werden!“

„Sicher, aber nun rege Dich nicht auf, ich bleibe jetzt bei Dir!“ sagte Znes, indem sie ihre eigene Bewegung bezwang, und die heißen Hände der Kranken in die ihren nehmend, fuhr sie fort: „Aus Vaters Bericht habe ich mir kein klares Bild über Deine Krankheit machen können, Mutter, aber ich will mich nun gleich selbst davon überzeugen!“

„Du denkst doch Mutter nicht behandelnd zu wollen,“ sagte Helene erregt, „nein, Znes, das gebe ich nicht zu. Ich habe zu Frauenärzten gar kein Zutrauen, da ich mir beim besten Willen nicht denken kann, daß sie etwas verstehen.“

Mit einem unfaßbar erstaunten Blick sah Znes die Schwester an, die mit ausgebreiteten Armen Miene machte, sich zwischen sie und die Mutter zu drängen.

Aber ehe sie etwas erwidern konnte, hatte der Major Helene zu sich herangezogen und ruhig, aber fest bestimmt gesagt: „Was soll das, Helene? Ich denke, wir können Gott danken, daß wir unsere Znes, der ich ganz vertraue und Mutter sicher auch, jetzt hier haben.“

„Ja, Znes wird mich gesund machen,“ sagte die Mutter und ergriff wieder Znes Hand.

„Ich wollte Znes nicht tranken,“ sagte Helene mit Tränen kämpfend, „aber kein Mensch kann gegen seine Gefühle. Wenn Ihr beide Znes vertraut, muß ich natürlich schweigen, obgleich nichts Gutes dabei herauskommen wird!“

Sie hatte sich abgewandt, als wenn sie es nicht mit ansehen könnte, daß Znes nun die Mutter untersuchte, ruhig ihre Fragen stellte und dann bestimmt sagte: „Es ist eine akute Herzmuskelentzündung, die ich bald zu heben hoffe.“

Die erste Bedingung ist gute, frische Luft, Eis auf das Herz und absolute Ruhe!“

„Du wirst sie töten!“ jammerte Helene leise. Znes umschlang die Schwester und führte sie hinaus. „Vertraue mir,“ bat sie dann, „und wenn es Dir nicht möglich ist, dann überlasse mir trotzdem

Benige jedoch haben den Kronprinzen und seine Gemahlin, und auch dann nur flüchtig, gesehen. Bei der Oberförsterei in Grimnitz gingen viele Anfragen wegen der Befähigung von Hubertusstoc ein. Dort wurde der Bescheid erteilt, daß der Besuch des Schlosses während der Anwesenheit des Kronprinzenpaares nicht gestattet werden kann.

Der Kronprinz benutzt bei den Ausfahrten, die er mit seiner Gemahlin unternimmt, ausschließlich das Automobil. In diesem Gefährt wurde auch der letzte Teil der Hochzeitsreise von der festlich geschmückten und beleuchteten Station Werbellinsee durch den Wald nach Hubertusstoc zurückgelegt.

Nach sonst hat das Kronprinzenpaar in den letzten Tagen per Automobil Ausfahrten unternommen; aber dabei wurde die Berührung mit der Außenwelt so viel wie möglich vermieden.

Seit einigen Tagen kreuzt die Sacht des Kronprinzen, die vor dem Potsdam stationiert war, auf dem Werbellinsee. Die hohen Herrschaften geben sich aber auch hier die größte Mühe, den geplanten Ovationen auszuweichen, so waren die extra für diesen Zweck seitens der Ausflieger unternommenen Fahrten auf dem See ergebnislos.

Wie lange der Aufenthalt der hohen Herrschaften im Schlosse Hubertusstoc dauern wird, ist noch nicht bestimmt; man rechnet aber damit, daß die Abreise am Montag, den 26. Juni, von der Station Werbellinsee erfolgt.

Von dort wird ein kaiserlicher Hofzug das Kronprinzenpaar nach Potsdam entführen.

Die reichsten Leute der Welt. Der Tod des Barons Rothschild veranlaßt den „Figaro“, eine Liste der hundert reichsten Personen der Welt nach den Ermittlungen und Berechnungen des Engländers James Burnley zu veröffentlichen.

Die Vermögenszahlen sind natürlich nur schätzungsweise wiedergegeben. Es besitzen oder besaßen nach dieser Berechnung: J. Beit, Südafrika, 2 Milliarden Mark; S. B. Robinson, Südafrika, 1,6 Milliarden Mark; S. S. Rockefeller eine Milliarde; Waldorf Astor 800 Millionen; Fürst Demidow, Rußland, ebensoviele; Andrew Carnegie 500 Millionen, W. A. Vanderbilt 400 Millionen, desgleichen W. Rockefeller; Jakob Astor 300 Millionen; Lord Rothschild und der Herzog von Westminster, W. C. Whitney, Newport, Pierpont Morgan je 300 Millionen.

Dann kommen noch eine ganze Anzahl Millionäre, die auch noch einige hundert Millionen besitzen; wir wöhlen aus der Liste, die doch auf Vollständigkeit keinen Anspruch machen kann, nur noch einige Personen nennen, die all-gemein bekannt sind. So soll besitzen; Erzherzog Friedrich, Wien und Georg Gould 275 Millionen; Mendelssohn, Berlin 250 Millionen; Fürst Vichtenstein, Österreich, ebensoviele; A. Dreher, Österreich, 200 Millionen; Krupp, Essen, Fürst Pleß, Graf Siedel-Donnersmarck, A. G. Vanderbilt je 180 Millionen, Erzbischof Kohn 160 Millionen.

Deserteur und Vogelscheuche. Ein Deserteur in den Kleidern einer Vogelscheuche wurde dieser Tage in Beeskow festgenommen.

Vom 4. Garderegiment z. B. hatte sich der Flüchtling vor einigen Wochen in voller Uniform heimlich aus Berlin entfernt und sich durch den Teltower Kreis dem Spreewald zugewandt.

Um nicht ergriffen zu werden, entledigte er sich seiner Uniform und zog die Kleider einer Vogelscheuche an, um, mit diesen Lumpen bekleidet, weiter zu wandern, nachts im Freien zu schlafen und von der Mildtätigkeit der Leute zu leben.

Ein mittelgroßer Landmann schenkte dem Deserteur ein Paar Beinkleider, weil die „geliebten“ doch zu sehr zerissen waren. Das unglückliche Leben bekam dem Flüchtling aber so schlecht, daß er sich vor den Feiertagen, von Hunger getrieben, in Beeskow freiwillig stellte.

Eine niedliche Anekdote erzählt die „Ziel. Ztg.“. Am Tage der Hochzeit des Kronprinzenpaares läßt ein Lehrer in einer Schule bei Kiel in der Gefangenschaft „Heil Dir im Siegerkranz“ singen.

Er weist vorher die Kinder auf die Festlichkeiten im Kaiserhause hin und fragt dann: Welches Lied wird heute in Berlin wohl viel gesungen werden? Ein kleiner hebt den Finger und antwortet: „Hochzeit machen, das ist wunderschön.“

die Pflege der Mutter, die Du doch nicht inniger lieben kannst als ich.“

„Ich muß es tun, aber mit schwerem Herzen! Wie Du die Verantwortung übernehmen kannst, begreife ich nicht: wenn sie nun stirbt?“

„Dann müssen wir es in Demut hinnehmen; gegen Gottes Ratsschluss kann kein Mensch, aber mit Gottes Hilfe sein!“

Helene sah eine Weile schweigend in Znes bewegtes Antlitz, dann wandte sie sich ab und sagte: „So mache ich Dir denn Platz und kehre nach Hause zurück, wo mich Theophil und die Kinder schmerzhaft vermiffen.“

Gott gebe, wenn ich mich morgen erkundigen komme, daß ich nicht erfahren muß, daß Mutter die von Dir angeordneten Mittel geschadet haben, nie, nie würde und könnte ich Deinem Ausspruch blindlings vertrauen, es wäre mir unmöglich!“

Sie war gegangen und Znes kehrte in das Krankenzimmer zurück, in dem sie ruhig und sicher die ihr notwendig erscheinenden Anordnungen traf.

Lange, lange Tage und Nächte kamen dann, in denen das Leben der Majorin auf der keinen Schneide zwischen Leben und Tod schwebte, aber endlich ging es besser und besser, das Fieber schwand, die Besessungen ließen nach, der Atem wurde freier und mit inniger Freude konnte sich Znes sagen, daß es ihrem Wissen, ihrer Pflege gelungen war, der Mutter Leben sich und den Ihren zu erhalten.

Mit dem jungen Arzt war Znes gleich am ersten Tage scharf in entgegengesetzter Ansicht über die Behandlung der Kranken aneinandergeprallt, und die Folge davon war, daß er das Haus des Majors nicht mehr betrat und daß man in D. sehr geneigt war, trotzdem Dr. Zell keines guten Rufes genos, sehr abfällig über Znes zu urteilen und über ihre aus ihrem Handeln hervorgehende Selbstverleumdung zu spötteln.

Helene tat es natürlich auch und machte in der ersten Zeit jede kleine Verschlimmerung in dem Befinden der Mutter Znes zum Vorwurf; als es aber aufwärts ging, war sie sehr geneigt, nicht Znes, sondern der guten Natur der Majorin die Besserung zuzuschreiben.



